

68. KLAUDIUS PTOLEMAIOS

Über das Leben des berühmten Mathematikers, Astronomen, Astrologen und Geographen Klaudios Ptolemaios¹⁹⁶ sind wir nur sehr schlecht und fast ausschließlich durch Angaben in seinem eigenen Werk unterrichtet. Der Vorname Claudius (Κλαύδιος) verrät, daß er im Besitz des römischen Bürgerrechts war, das vermutlich einer seiner Vorfahren unter Kaiser Claudius erhalten hatte. Klaudios Ptolemaios' Lebenszeit läßt sich nur approximativ bestimmen. Er dürfte noch vor 100 n. Chr. geboren und um 170 n. Chr., jedenfalls erst unter Kaiser Marc Aurel, gestorben sein. Nach einer späten arabischen Quelle sei er 78 Jahre alt geworden, was eine unverdächtige und gleichermaßen unbeweisbare Angabe ist. Das gleiche gilt für die späte byzantinische Notiz, wonach er aus Ptolemaïs Hermeiou in der Thebaïs stamme. Sicher ist hingegen, daß er den überwiegenden Teil seines Lebens in der ägyptischen Metropole Alexandria verbrachte. Ptolemaios hat ein umfangreiches wissenschaftliches Œuvre hinterlassen. Berühmtheit erlangte er vor allem mit seinen astronomischen Schriften, von denen hier nur das Hauptwerk, die zwischen 141 und 147 n. Chr. fertiggestellte sog. μεγάλη σύνταξις (besser bekannt unter dem arabischen Titel *Almagest*) genannt sei. Für unser Thema ist einzig sein zweites *opus magnum* von Relevanz, nämlich die acht Bücher umfassende γεωγραφικὴ

ὑπόληψις. Diese *Einführung in die (darstellende) Erdkunde* (kurz *Geographie*) ist ein Spätwerk des Ptolemaios, an dem er offensichtlich sehr lange gearbeitet hat und das bei seinem Tod auch noch nicht endgültig redigiert war.¹⁹⁷ Gegliedert ist die *Geographie* in eine Einleitung, in der die theoretischen Grundlagen erörtert werden (geogr. 1, 1–24), einen Hauptteil mit einem ausführlichen Ortskatalog (geogr. 2, 2 – 7, 4) und einen abschließenden Kartenteil, in dem für insgesamt 26 Länderkarten die Umrisse sowie die Lage der wichtigsten Städte angegeben sind (geogr. 7, 5 – 8, 28). Im Ortskatalog verzeichnet Ptolemaios in etwa 8 000 Toponyme, wobei für knapp 6 400 Örtlichkeiten (Städte, Dörfer, Vorgebirge, Buchten, Flußmündungen, Berge, Seen usw.) die Längen- und Breitengrade mit einem Genauigkeitsanspruch von $\frac{1}{12}^\circ$ (= 5 Bogenminuten) angegeben werden.¹⁹⁸ Hinzu kommen noch ungefähr 1 400 Völker- und Landschaftsbezeichnungen und 200 großflächige Länder- und Meeresbezeichnungen, für die keine Koordinatenangaben gemacht werden. Ganz allgemein ist die *Geographie* für unsere Kenntnis der antiken Topographie und Toponomastik von unschätzbarem Wert.¹⁹⁹ Das gilt natürlich auch im speziellen für die – nur oder erstmals – bei Ptolemaios überlieferten keltischen Ortsnamen, bei deren Erforschung gerade in den letzten Jahren erheb-

¹⁹⁶ Zu ihm s. die Lexikonartikel von Konrat ZIEGLER – Friedrich LAMMERT – Bartel Lendert VAN DER WAERDEN, Ptolemaios (66.), RE XXIII.2 (1959) 1788–1859, Erich POLASCHEK, Klaudios Ptolemaios, RE S X (1965) 681–833, François LASSERRE, Ptolemaios (B. 1), KIP IV (1979) 1224–1232, Felix SCHMEIDLER, Ptolemaeus, Claudius, LMA VII (1995) 312, Menso FOLKERTS, Ptolemaios [65], DNP X (2001) 559–570. Vgl. ferner Otto NEUGEBAUER, A History of Ancient Mathematical Astronomy, 3 Bde., Berlin u. a. 1975, II 834–836, die Monographie von Germaine AUJAC, Ptolémée, astronome, astrologue, géographe, Paris 1993 und Alfred STÜCKELBERGER, Klaudios Ptolemaios, in: Wolfgang HÜBNER (Hg.), Geschichte der Mathematik und der Naturwissenschaften in der Antike, Bd. 2: Geographie und verwandte Wissenschaften,

Stuttgart 2000, 185–208, Alfred STÜCKELBERGER, Einleitung, in: Alfred STÜCKELBERGER – Gerd GRASSHOFF (Hgg.), Klaudios Ptolemaios, Handbuch der Geographie, Basel 2006, 9–47.

¹⁹⁷ Aufgrund dieser Datierung bringe ich die Zeugnisse aus Ptolemaios' *Geographie* zwischen denen aus Polyainos [67] und Ailios Herodianos [69]. Anders noch ZWICKER 69 f., der Ptolemaios etwas zu früh („priori parte secundi saeculi vixit“) zwischen Iuvenalis [60] und Dionysios Periegetes [61] ansetzte.

¹⁹⁸ Die Länge wird von dem durch die *insulae Fortunatae* (wohl die Kapverdischen Inseln) gehenden Nullmeridian gerechnet, die Breite vom Äquator aus.

¹⁹⁹ Vgl. auch das Itinerarium Antonini [90], die Tabula Peutingeriana [126] und den Kosmographen von Ravenna [153].

liche Fortschritte erzielt wurden.²⁰⁰ Für die keltische Religion ist die *Geographie* insofern von Interesse, da sie eine Reihe von theophoren Ortsnamen enthält, und zwar weit mehr als von Johannes ZWICKER in den *Fontes Historiae Religionis Celticae* berücksichtigt wurden.²⁰¹ Bei der Auswahl der Zeugnisse bin ich folgendermaßen vorgegangen: Um unnötige Wiederholungen zu vermeiden, sind nicht sämtliche Belege eines relevanten ON als eigene Testimonia aufgenommen, sondern nur ein einziger, und zwar der älteste. Im Kommentar zu dieser Stelle werden dann alle weiteren literarischen Bezeugungen für diesen ON angeführt. So ein Fall ist beispielsweise die im Gebiet der *Turmogi* gelegene Stadt *Deobrigula*, die erstmals bei Ptolemaios (geogr. 2, 6,51 [68 T 15]) und dann noch zweimal im Itinerarium Antonini (449, 6; 454, 3) und einmal beim Kosmographen von Ravenna (4, 45 = p. 318,11 PINDER – PARTHEY in der verderbten Form *Tonobrica*) genannt wird. Gibt es mehrere Örtlichkeiten des gleichen Namens – wie etwa die *Deobriga* genannten Städte bei den *Vettones* (Ptol. geogr. 2, 5,7 [68 T 10]) und *Autrigones* (Ptol. geogr. 2, 6,52 [68 T 16]) –, sind diese selbstverständlich unter verschiedenen Zeugnisnummern behandelt. Betont sei an dieser Stelle, daß es oftmals schwer zu entscheiden ist, welche ONN als theophor oder sonstwie religiös bedeutsam zu betrachten sind. Vielfach basiert diese

Annahme lediglich auf einer von mehreren möglichen und daher keineswegs unumstrittenen Etymologien des Toponyms. Man operiert in diesem Bereich notgedrungen und mangels anderweitiger Zeugnisse mit vielen Unsicherheiten. Beispielsweise läßt sich das mehrfach belegte Hydronym *Deva* entweder als ‚die Göttin‘ oder aber auch ganz profan als ‚die Glänzende‘ interpretieren, wobei eine sichere Entscheidung für eine dieser Deutungen nicht getroffen werden kann (s. dazu Ptol. geogr. 2, 3,2 [68 T 2], vgl. auch geogr. 2, 3,4 [68 T 4]; 2, 3,11 [68 T 8]; 2, 6,8 [68 T 11]). – Zur Konstitution des griechischen Textes sei noch vermerkt, daß ich der vorbildlichen Neuedition von Alfred STÜCKELBERGER und Gerd GRASSHOFF folge, die dem im Vaticanus Graecus 191 (= codex X) bewahrten eigenständigen Überlieferungsstrang (Ξ-Rezension) mit seinen zahlreichen abweichenden Ortsnamen Rechnung tragen, indem sie diese divergierenden Formen in runden Klammern dem Text beigegeben.²⁰² Dagegen halte ich mich bei der Paragraphenzählung an die alte, aber vielfach verwendete von Karl MÜLLER, füge jedoch die Nummerierung von STÜCKELBERGER und GRASSHOFF, die der noch älteren von Karl Friedrich August NOBBE folgen, in eckigen Klammern hinzu.²⁰³ Auf die Wiedergabe der (für unsere Fragestellung irrelevanten) Koordinatenangaben wurde hier bewußt verzichtet.

68 T 1 Ptolemaios *Geographia* 2, 2,7 [2, 2,8]

p. 144 STÜCKELBERGER – GRASSHOFF:

Βουουίνδα (Βουβίνδα) ποταμοῦ ἐκβολαί

| Mündung des Flusses Buvinda [= Boyne]

²⁰⁰ Ganz wichtig sind die von PARSONS – SIMS-WILLIAMS (2000) und DE HOZ ET AL. [2005] herausgegebenen Sammelbände mit einer Reihe von grundlegenden Artikeln. Unentbehrlich ist auch die Monographie von SIMS-WILLIAMS [2006] über die *Ancient Celtic Place-Names in Europe and Asia Minor*. Sehr nützlich ist ferner die von ISAAC [2004] zusammengestellte CD-Rom *Place-Names in Ptolemy's Geography. An electronic data base with etymological analysis of the Celtic name-elements*. Schwer zugänglich, weil in russischer Sprache, ist der Aufsatz über keltische Ethnonyme in Ptolemaios' *Geographie* von Victor P. KALYGIN, Кельтская этнонимика в «Географии» Клавдия Птолемея, in: Nicolaj N. KAZANSKIJ (Hg.), *Studies in Classical Philology and Indo-European Languages* (= *Colloquia Classica et Indogermanica III*), Petersburg 2002, 367–378, den mir mein Bruder, Dr. Philipp HOFENEDER, freundlicherweise übersetzt hat. – Speziell für die iberische Halbinsel ist jetzt GARCÍA ALONSO [2003] zu konsultieren, für Germanien die erst ein halbes Jahrhundert nach ihrer Vorlage publizierte Dissertation von Gerhard RASCH, *Antike geographische Namen nördlich der Alpen*. Mit einem

Beitrag von Hermann REICHERT, „Germanien in der Sicht des Ptolemaios“, herausgegeben von Stefan ZIMMER unter Mitwirkung von Hasso HEILAND (= *Ergänzungsbände zum RGA* 47), Berlin-New York 2005. – Von zentraler Bedeutung ist Ptolemaios auch für unser Wissen um die *Geographie* des antiken Irland; s. dazu Julius POKORNY, *Die Geographie Irlands bei Ptolemaios*, *ZcPh* 24 (1953) 94–120, James J. TIERNEY, *The Greek Geographic Tradition and Ptolemy's Evidence for Irish Geography*, *PRIA* 76C (1976) 257–265, RAFTERY (1997) 204–206, FREEMAN (2001a) 64–84.

²⁰¹ Nur vier der folgenden 26 Zeugnisse finden sich auch schon bei ZWICKER 69 f.: Ptol. geogr. 2, 6,51 [68 T 15]; 2, 6,52 [68 T 16]; 2, 6,73 [68 T 17] und 2, 10,1 [68 T 23].

²⁰² Vgl. dazu STÜCKELBERGER – GRASSHOFF, a.a.O. 33.

²⁰³ Karl MÜLLER, *Claudii Ptolemaei Geographia*, 2 Bde. (vol. I.1–2), Paris 1883–1901, Karl Friedrich August NOBBE, *Claudii Ptolemaei Geographia*, 3 Bde., Leipzig 1843–1845 (ND Hildesheim 1966 und 1990); vgl. die Bemerkung bei STÜCKELBERGER – GRASSHOFF, a.a.O. 32.

Die Βουούινδα wird mit dem heutigen Fluß Boyne identifiziert, der beim Carbury Hill in der Grafschaft Offaly entspringt, die Grafschaft Meath in nordöstlicher Richtung durchfließt und nach etwa 112 km bei Drogheda in die Irische See mündet. Der Fluß Boyne hieß im frühen Altirischen *Boend* (Vita St. Columbae, Ende 7. Jh.), später *Boind* oder *Boand* oder (mit Übergang von *nd* > *nn*) *Boann*.²⁰⁴ Den gleichen Namen trug die eponyme Flußgöttin, die in Erzählungen des Mythologischen Zyklus als Gattin des *Nechtan* und Geliebte des *Dagda* erscheint. Der antike FIN ist nur bei Ptolemaios belegt, dessen Beschreibung Irlands über Vermittlung seines Vorgängers Marinus von Tyros (Ende 1./Anfang 2. Jh. n. Chr.) letztlich auf das geographische Werk des Philemon (1. Hälfte 1. Jh. n. Chr.) zurückgeht.²⁰⁵ Obwohl man sich hier eigentlich einen von ἐκβολαί abhängigen Genetiv erwarten würde, ist Βουούινδα

ein Nominativ, da Ptolemaios die auf *-a* endenden Namen nicht zu deklinieren pflegt.²⁰⁶ Die handschriftliche Überlieferung bietet neben der Form Βουούινδα noch die Varianten Βουβίνδα und Βουίνδα.²⁰⁷ Wie die korrekte Form anzusetzen ist, darüber gehen die modernen Meinungen auseinander. Vorgeschlagen wurden Βου(ο)ουίνδα²⁰⁸ oder Β(ο)ουουίνδα²⁰⁹ oder Βουούινδα²¹⁰. Ungeachtet der leichten Differenzen hinsichtlich des Erstgliedes ist man sich einig, daß der FIN soviel wie ‚weiße Kuh‘ oder ‚kuhweiße (Göttin)‘ bedeutet.²¹¹ Eine solche Bezeichnung ist keineswegs verwunderlich, wenn man die enge Beziehung des Stiers zum Wasser bedenkt. In der europäischen Hydronymie sind taurophore FINN jedenfalls keine Seltenheit (z. B. der Fluß *Tarf* in Schottland).²¹² Aufgrund der Etymologie und der späteren irischen Sagentradition von *Boand* ist Βουούινδα als ein theophorer FIN zu betrachten.

68 T 2 [?] Ptolemaios *Geographia* 2, 3,2 [2, 3,2]

p. 148 STÜCKELBERGER – GRASSHOFF:

Δηούα (Δήου) ποταμού ἐκβολαί

| Mündung des Flusses Deva [= Dee]

²⁰⁴ S. dazu mit Belegen HOLDER I 646 f., Thomas Francis O’RAHILLY, *Early Irish History and Mythology*, Dublin 1946, 3, Wolfgang MEID, *Die Romanze von Froech und Findabair: Táin Bó Froich*. Altirischer Text, mit Einleitung, deutscher Übersetzung, ausführlichem philologisch-linguistischem Kommentar und Glossar kritisch herausgegeben (= IBK, Sonderheft 30), Innsbruck 1970, 73. Unverändert übernommen in der zweiten, neubearbeiteten Auflage dieses Buches [(= IBK, Sonderheft 130), Innsbruck 2009, 78 f.].

²⁰⁵ Die Quellen von Ptolemaios’ *Geographie Irlands* behandeln O’RAHILLY, a.a.O. 1, Julius POKORNY, *Die Geographie Irlands bei Ptolemaios*, *ZcPh* 24 (1953) 94–120, spez. 94–101, James J. TIERNEY, *The Greek Geographic Tradition and Ptolemy’s Evidence for Irish Geography*, *PRIA* 76C (1976) 257–265, RAFTERY (1997) 204 f., Gregory TONER, *Identifying Ptolemy’s Irish Places and Tribes*, in: PARSONS – SIMS-WILLIAMS (2000) 73–82, spez. 73.

²⁰⁶ Wie O’RAHILLY, a.a.O. 2 A. 1 ganz richtig feststellt. Vgl. etwa Ptol. *geogr.* 2, 3,2 [68 T 3]: Βελίσσµα εἴσχυσις; *geogr.* 2, 3,4 [68 T 4]: Δηούα ποταµοῦ ἐκβολαί. – Hinfällig ist damit die Vermutung von HOLDER I 646: „*Ptol.* 2, 2, 7: Βουούινδα (von *nomin.* Βουούινδας?) ποταµοῦ ἐκβολαί.“

²⁰⁷ S. dazu im Detail Karl MÜLLER, *Claudii Ptolemaei Geographia*, Bd. I.1, Paris 1883, 79 app. crit.

²⁰⁸ So POKORNY, a.a.O. 111, vgl. dazu MEID, a.a.O. 73, Patrizia DE BERNARDO STEMPER, *Ptolemy’s Celtic Italy and Ireland: a linguistic analysis*, in: PARSONS – SIMS-WILLIAMS (2000) 83–112, spez. 103. – In diesem Fall wäre der FIN ein Determinativkompositum **βοουγινδᾶ*, ‚die kuhweiße (Göttin)‘.

²⁰⁹ So Alan MAC AN BHAIRD, *Ptolemy revisited*, *Ainm: Bulletin of the Ulster Place-Name Society* 5 (1991–1993) 1–20,

spez. 11 [non vidi!, zitiert bei DE BERNARDO STEMPER, a.a.O. 103 A. 41].

²¹⁰ So MEID, a.a.O. 73, für den es sich bei Βουούινδα um eine Zusammenrückung (ein sog. unechtes Kompositum) von **bō* und **uindā* handelt, wobei angenommen werden muß, „daß **bō* < idg. **g^oōus* sein auslautendes *s* offenbar schon früh analogisch (nach den anderen vokalisches auslautenden Femininklassen) verloren hatte, da man sonst einen Reflex davon bei Ptolemaios noch erwarten sollte und eine Zusammenrückung von **bōs uindā* außerdem **bōfind* hätte ergeben müssen. Aus schon altem **bō uindā* dagegen konnte durch Verlust (Lenition) des *u* nach dem Nom. Sg. fem. **Bō-ind* (= *Bōfind*) entstehen, woraus air. *Boend, Boand, Boann*.“

²¹¹ Beda Venerabilis nennt eine vor Irland liegende *Inis-boufinde*, was er korrekt mit ‚Insel der weißen Kuh‘ übersetzt (*hist. eccl.* 4, 4: ... *deinde secessit ad insulam quandam parvam, quae ad occidentalem plagam ab Hibernia procul secreta sermone Scottico Inis-boufinde, id est ‚insula vitulae albae‘, nuncupatur*). – Zur Etymologie vgl. HOLDER I 646, MACCULLOCH (1911) 189, O’RAHILLY, a.a.O. 3 + A. 1, POKORNY, a.a.O. 111, BIRKHAN (1970) 280 A. 599, MEID, a.a.O. 73, GREEN (1992a) 44, 48, MAIER (1994) 46, Dáithí Ó HÓGÁIN, *The River Boyne and the Ancient Seers*, *Studia Celtica Japonica* 6 (1994) 13–35, spez. 17, BIRKHAN (1997) 527, 547, POLOMÉ (1997a) 740, VENDRYES (1997) DE BERNARDO STEMPER, a.a.O. 103, FREEMAN (2001a) 79, GRICOURT – HOLLARD (2001/02) 57 A. 176, MEID (2003) 30, MEID [2007] 146, LAJOYE [2008] 107, NIL 192 A. 11.

²¹² S. dazu BIRKHAN (1970) 280 A. 599, 568 A. 1788, Ó HÓGÁIN, a.a.O. 17, BIRKHAN (1997) 690, DE BERNARDO STEMPER, a.a.O. 103, MEID [2007] 146.

Dieser FIN ist ein femininer *ā*-Stamm **deiu-ā* zu kelt. **deiuo-s* ‚Gott‘ und geht auf idg. **deiuo-s* (vgl. lat. *divus*) zurück. Gewöhnlich wird das Hydronym als ‚die Göttin‘ oder ‚die Göttliche‘ interpretiert.²¹³ Diese traditionelle Etymologie hat jüngst Patrizia DE BERNARDO STEMPEL in Zweifel gezogen und stattdessen die Bedeutung ‚die Leuchtende‘, ‚die Glänzende‘ vorgeschlagen. In diesem Fall wäre *Deva* ein Überbleibsel, das den gesamtindogermanischen semantischen Übergang von ‚glänzend‘ zu ‚Göttin‘ noch nicht vollzogen hat.²¹⁴ Eine sichere Entscheidung für eine

der beiden Deutungen wird sich wohl nicht treffen lassen. Jedenfalls ist *Deva* ein im keltischen Sprachraum häufig auftretender Name, der literarisch noch mehrfach sowohl als FIN²¹⁵ wie auch als hiervon abgeleiteter ONN²¹⁶ belegt ist. Zu vergleichen sind auch die Form mit Suffix *Devona* (Ptol. geogr. 2, 3,9 [68 T 6]) und die komponierten ONN wie *Deobriga* (Ptol. geogr. 2, 5,7 [68 T 10] und 2, 6,52 [68 T 16]) oder *Deobrigula* (Ptol. geogr. 2, 6,51 [68 T 15]).²¹⁷ Die hier genannte Δηούα wird mit dem Fluß Dee in Steartry of Kirkcudbright (Südschottland) identifiziert.²¹⁸

68 T 3 Ptolemaios *Geographia* 2, 3,2 [2, 3,2]

p. 148 STÜCKELBERGER – GRASSHOFF:

Βελίσσαμα εἴσχυσις

Die nur hier bei Ptolemaios bezeugte Βελίσσαμα in Britannien wird in der modernen Forschung entweder mit dem Fluß Mersey bei Liverpool²¹⁹ oder wahrscheinlicher mit dem nördlicher liegenden Ribble (Lancashire) identifiziert.²²⁰ Der Name ist für die keltische Religion von Interesse, da auch eine mit *Minerva* gleichgesetzte gallische Göttin diesen Namen trug. Wir besitzen nur zwei Inschriften, die ihr geweiht wurden. Eine stammt aus Vaison-la-Romaine (départ. Vaucluse) und berichtet in

| Ästuar der Belisama [= Ribble]

gallischer Sprache und griechischem Alphabet, daß ein Segomarios, Sohn des Villū oder Villonos (Σεγομαρος Ουλλωνεος), Bürger (τουστιους [sic!]) der Stadt Nemausus (Ναμαουσατις, heute Nîmes) der *Belesama* (Βηλησαμ) dieses Heiligtum (σοσιν νεμητον) weihte (ειωρου).²²¹ Die andere ist aus Pont de Saint-Liziers (départ. Ariège) und von einem Q. Valerius Montanus *Minervae Belisamae* geweiht worden.²²² Neben dieser spärlichen epigraphischen Evidenz haben jedoch über zwanzig

²¹³ So etwa HOLDER I 1273, William J. WATSON, *The History of the Celtic Place-names of Scotland*, Edinburgh 1926, 49, CARO BAROJA (1946) 97, RIVET – SMITH (1979) 336 f., MARCO SIMÓN (1998) 44, MARCO SIMÓN (1999b) 38, Patrick SIMS-WILLIAMS, *Degrees of Celticity in Ptolemy's Names: Examples of Wales*, in: PARSONS – SIMS-WILLIAMS (2000) 1–16, spez. 9, SOLANA – HÉRNANDEZ (2000) 163, MAIER (2001a) 81, MAIER (2003b) 46, 69, MARCO SIMÓN [2005b] 303, SIMS-WILLIAMS [2006] 70 f., MARCO SIMÓN [2008] 55.

²¹⁴ Jesus Alberto ARENAS ESTEBAN – Patrizia DE BERNARDO STEMPEL, *Die vier aetates der Göttin Apadeva*, AAWW 140 (2005) 45–59, spez. 50 f. – Zu dieser Doppeldeutigkeit des FIN vgl. auch LACROIX [2007] 61 f. und jüngst wieder DE BERNARDO STEMPEL [2010] 106.

²¹⁵ Δηούα (Dee) in Aberdeenshire (Ptol. geogr. 2, 3,4 [68 T 4]), Δηούα (Deba) bei den keltiberischen *Caristi* in der *Hispania Tarraconensis* (Ptol. geogr. 2, 6,8 [68 T 11]), vielleicht eine *Deva*(les) (Deva) bei Pomp. Mela 3, 15. Dazu kommen noch andere Flüsse, von denen wir nur die moderne Bezeichnung kennen, die sich aber von einer Form **deiu-ā* ableiten lassen. S. dazu HOLDER I 1273 f., Emil HÜBNER, *Deva* (1.; 3.), RE V.1 (1903) 259 f., RIVET – SMITH (1979) 336 f. mit Karte, SEVILLA RODRÍGUEZ (1979) 263, MAIER (2001a) 81, MAIER (2003b) 46, 69, LACROIX [2007] 61–68.

²¹⁶ Δηούα (Chester) in Wales bei Ptol. geogr. 2, 3,11 [68 T 8] und andernorts belegt, s. dazu RIVET – SMITH 336 f. (Deva, Nr. 1).

²¹⁷ Für die Forschungsdiskussion und weitere Belege s. EVANS (1967) 191–193, DELAMARRE (2001) 118 f. = (2003) 142 f.

²¹⁸ RIVET – SMITH (1979) 337 (Deva, Nr. 2).

²¹⁹ So Hermann STEUDING, *Belisama*, in: ROSCHER I.1 (1884–1886) 757, Emil HÜBNER, *Belisama* (1.), RE III.1 (1897) 209, HOLDER I 386, RHYS (1905–06) 286, MACCULLOCH (1911) 41, 125, WINDISCH (1912) 97, MACCULLOCH (1925) 612, MACCULLOCH (1948) 27, GUYONVARC'H (1962a) 165, BIRKHAN (1970) 568 f. A. 1788, PISANI (1971) 437, BIRKHAN (1997) 613, BIRKHAN (2002a) 19, 98.

²²⁰ So RHYS (1892) 74, RICHMOND (1963) 143, RIVET – SMITH (1979) 268, WEBSTER (1986) 73, SCHRIJVER (1999) 29, MACKILLOP (2000) 39, David N. PARSONS, in: PARSONS – SIMS-WILLIAMS (2000) 174. – Noch unentschieden zwischen Ribble und Mersey: ANWYL (1906) 37. – Der Fluß Mersey dürfte nämlich mit dem antiken Fluß *Seteia* zu identifizieren sein: RIVET – SMITH (1979) 457.

²²¹ RIG I G-153 = CIL XII p. 162: Σεγομαρος Ουλλωνεος τουστιους Ναμαουσατις ειωρου Βηλησαμ σοσιν νεμητον. Zu dieser Is. s. HOLDER I 386, RHYS (1905–06) 285–289, DOT-TIN (1920) 58, 61, 149 f., GUYONVARC'H (1962a) 161, GOUDINEAU (1991) 252, MAIER (1994) 42, WEBSTER, J. (1995a) 448 f., BIRKHAN (1997) 584 A. 5, 1002 A. 4, LAMBERT (1997) 84 f., SCHRIJVER (1999) 29–31, LAJOYE [2008] 93, 176 A. 793, DE BERNARDO STEMPEL [2010] 111 f. Eine Abb. der Is. findet sich auch in CELTI (1997) 516.

²²² CIL XIII 8, s. dazu HOLDER I 386, III 834, GUYONVARC'H (1962a) 161 f., MAIER (1994) 42, BIRKHAN (1997) 613, SCHRIJVER (1999) 29, LAJOYE [2008] 93, 176 A. 793.

moderne ONN in ganz Frankreich, wie z. B. Blesmes (dép. Aisne), Blismes (dép. Nièvre), Bellême (dép. Orne) oder Beleymas (dép. Dordogne), den GN bewahrt.²²³ Bezüglich der Etymologie des Namens ist sich die Forschung mittlerweile darin einig, daß es sich um eine superlativische Bildung auf *-is-amo* handelt.²²⁴

Ob man das Theonym resp. Toponym als ‚die sehr Leuchtende, Glänzende‘ oder als ‚die sehr Starke‘²²⁵ versteht, hängt mit der Deutung des umstrittenen Erstgliedes zusammen, wofür auf die Diskussion im Zusammenhang mit dem GN *Belemus* im Kommentar zu Tertullian (ad nat. 2, 8,5 [80 T 2]) verwiesen sei.

68 T 4 [?] Ptolemaios *Geographia* 2, 3,4 [2, 3,5]

p. 150 STÜCKELBERGER – GRASSHOFF:

Δηοῦα ποταμοῦ ἐκβολαί

| Mündung des Flusses Deva [= Dee]

Dieser Fluß *Deva* wird mit dem heutigen Dee in Aberdeenshire (im Nordosten von Schottland) identifiziert.²²⁶ Für die kontrovers diskutierte Etymologie des Hydronyms

siehe die Ausführungen zum gleichnamigen Fluß in Süd-schottland (Ptol. geogr. 2, 3,2 [68 T 2]).

68 T 5 [?] Ptolemaios *Geographia* 2, 3,8 [2, 3,12]

p. 152 STÜCKELBERGER – GRASSHOFF:

... μεθ' οὓς Λούγοι συνάπτοντες τοῖς Κορναοῦοις, καὶ ὑπὲρ τοὺς Λούγους Σμέρται (Μέρται).

| ... nach ihnen [sc. den Decantae wohnen] die den Cornavii [= Cornovii] benachbarten Lugi, und oberhalb der Lugi die Smertae.

In diesem Halbsatz aus Ptolemaios' Beschreibung Schottlands werden zwei Stämme angeführt, deren Namen auch für die Religion der Kelten von Interesse sein könnten. Das an erster Stelle genannte Ethnonym Λούγοι ist nur hier bezeugt. Der Lesart Λούγοι, die im codex Vaticanus Graecus 191 überliefert ist und die von den Herausgebern der *Geographie* zu Recht bevorzugt wird, steht in den anderen Handschriften die Variante Λόγοι (und im folgenden der Acc. pl. Λόγους) gegenüber.²²⁷ Die Wohnsitze dieser Völkerschaft sind wahrscheinlich im östlichen oder südöstlichen Teil der alten Grafschaft Sutherland im Norden Schottlands zu suchen.²²⁸ Den

Namen des Stammes hat man wiederholt mit dem keltischen GN *Lugus* in Verbindung gebracht.²²⁹ Nach dieser Auffassung handelt es sich um einen theophoren VN, vergleichbar den nordhispanischen Λούγγονες (Ptol. geogr. 2, 6,32 [68 T 12]). Andere Forscher bevorzugen dagegen eine Deutung von Λούγοι als ‚Raben(-Leute)‘.²³⁰ Diese Interpretation stützt sich auf die (in ihrer Zuverlässigkeit freilich umstrittene) Behauptung bei Pseudo-Plutarchos, daß es im Gallischen ein Wort λούγος in der Bedeutung ‚Rabe‘ gebe.²³¹ Außerdem lassen sich noch andere nordbritannische Stammesnamen von Tiernamen ableiten, etwa die *Epidii* in Kintyre (von kelt.

²²³ Für eine vollständige Liste s. GUYONVARCH (1962a) 162–165, vgl. auch DOTTIN (1920) 104, DAUZAT – ROSTAING (1963) 48, BIRKHAN (1997) 299, SCHRIJVER (1999) 29, LACROIX [2007] 164–168, LAJOYE [2008] 93.

²²⁴ So bereits STOKES und RHÏS, gegen ZEUSS und D'ARBOIS DE JUBAINVILLE. HOLDER I 386 referiert beide Theorien, ohne sich zu entscheiden. S. dazu auch DOTTIN (1920) 112 + A. 1, GUYONVARCH (1962a) 166, RIVET – SMITH (1979) 267, DELAMARRE (2001) 62 = (2003) 71 f., LACROIX [2007] 167.

²²⁵ Für ersteres z. B. GUYONVARCH (1962a) 166, RIVET – SMITH (1979) 267 f., MAIER (1994) 41, BIRKHAN (1997) 613, für zweites DELAMARRE (2001) 62 = (2003) 71 f.

²²⁶ RIVET – SMITH (1979) 337 (Deva, Nr. 3).

²²⁷ Karl MÜLLER, Claudii Ptolemaei Geographia, Bd. I.1, Paris 1883, 95 + app. crit. Alfred STÜCKELBERGER – Gerd GRASSHOFF

(Hgg.), Klaudios Ptolemaios, Handbuch der Geographie, Basel 2006, 152 + app. crit.

²²⁸ Zur Lokalisierung s. William J. WATSON, The History of the Celtic Place-names of Scotland, Edinburgh 1926, 16 f., George MACDONALD, Lugi, RE XIII.2 (1927) 1715, RIVET – SMITH (1979) 401.

²²⁹ So Anders AHLQVIST, Two Ethnic Names in Ptolemy, BPCS 26 (1974/76) 143–146 [für die Übermittlung dieses wichtigen Aufsatzes bin ich Prof. Dr. Raimund KARL zu Dank verpflichtet], TOVAR (1982) 594, MARCO SIMÓN (1986) 732 f. A. 10, 741 f. + A. 81, SAGREDO – HERNÁNDEZ (1996) 196 A. 10, MARCO SIMÓN (1998) 37, SIMS-WILLIAMS [2006] 86.

²³⁰ So WATSON, a.a.O. 17, RIVET – SMITH (1979) 401, HENIG (1984) 18, BIRKHAN (1997) 722 A. 4, 1048.

**epos* ‚Pferd‘)²³² oder die *Caereni* in Sutherland (von kelt. **kairo-* < urkelt. **kafero-* ‚Ziege‘; ‚Schaf‘ [?]).²³³ Ob diese und andere theriophore VNN als Hinweis auf einen Tierkult oder gar Totemismus gewertet werden können, wie gelegentlich geschehen²³⁴, muß m. E. offen bleiben. Der VN *Lugi*, wenn er denn ‚Raben(-Leute)‘ bedeutet, könnte auch auf die Sphäre des Krieges weisen, da den Kelten der Rabe als Sympathietier des Kriegers galt.²³⁵ Zu vergleichen wäre etwa der Name des Stammes der *Brannovices* (‚Rabekrieger‘ oder ‚die mit dem Raben siegen‘).²³⁶

Ähnliche Schwierigkeiten bereitet auch der Name Σμέρται. In einigen Handschriften der *Geographie* ist die Variante Μέρται überliefert, was eine durch Haplographie leicht erklärliche (ΛΟΥΓΟΥΣ ΣΜΕΡΤΑΙ > ΛΟΥΓΟΥΣ ΜΕΡΤΑΙ) und daher zweifelsfrei schlechtere Lesart darstellt. Einen weiteren Beleg für dieses Ethnonym hat man in dem Eintrag *Smetri* (mit Metathese der Konsonanten *r* und *t*) beim Kosmographen von Ravenna erkennen wollen.²³⁷ Freilich hat sich Sheppard FRERE gegen die Gleichsetzung mit den Σμέρται ausgesprochen und hinter *Smetri* vielmehr die verballhornte Form des antiken Namens des römischen Reiterlagers in Carzield (5 km nördlich von Dumfries, Dumfries and Galloway) vermutet.²³⁸ Ptolemaios' Σμέρται siedelten jedenfalls weit davon entfernt im Norden Schottlands. Ihre Wohnsitze werden in der Gegend der ehemaligen Grafschaften Ross und Sutherland, in den Tälern der Flüsse Carron, Oykel und Shin, lokalisiert. Noch heute trägt ein zwischen Carron und Oykel liegender Hügel den Namen *Carn Smeart*.²³⁹ In Bezug auf die Etymologie des Ethnonyms existieren zwei konkurrierende

Erklärungen. Die eine verbindet den VN mit der idg. Wurzel *(s)*mer-* ‚gedenken‘, ‚sich erinnern‘, ‚sorgen‘ (vgl. aind. *smárati*, griech. μεροαίω, lat. *memor* usw.), die freilich im Keltischen nicht sonderlich gut belegt ist (vielleicht in kymr. *armerth*).²⁴⁰ Die *Smertae* wären demnach die ‚Versorger‘ oder die ‚Vorhersehenden‘.²⁴¹ Die zweite Deutung stellt den VN zur idg. Wurzel **smēr-* ‚Schmer‘, ‚Fett‘, ‚Mark‘ (vgl. air. *smiur* ‚Mark‘, lat. *medulla* < *(s)*merulla*, nhd. *Schmer*, got. *smairþr* usw.) und betrachtet die *Smertae* als die ‚Bemalten‘ oder die ‚Eingeschmierten‘ (vgl. air. *smërtha* ‚eingeschmiert‘, das Passivpartizip von *smëraid* ‚er schmiert ein‘).²⁴² Die Vertreter dieser Etymologie sind sich freilich nicht einig, welches Motiv dieser Bezeichnung zugrundeliegt. Für William J. WATSON handelt es sich um einen zweifelsfreien Hinweis „to smearing with blood, either that of victims slain to placate the divinity or of men slain in battle.“²⁴³ Die zweite Praxis ist literarisch zumindest für die Iren durch Solinus bezeugt, demzufolge sich die Sieger nach einem Kampf mit dem Blut der getöteten Feinde ihre Gesichter beschmieren, bevor sie es trinken.²⁴⁴ Die alternative Erklärung, wonach der VN auf die Sitte der Körperbemalung zurückgehe, lehnt WATSON mit der Begründung ab, daß es sich hierbei um einen bei den antiken Britanniern allgemein üblichen Brauch gehandelt habe, weswegen „there would be no point in naming a particular tribe after it.“²⁴⁵ Genau für diese Erklärung hat sich aber jüngst wieder Helmut BIRKHAN ausgesprochen, für den die (zum Teil wohl auch religiös motivierte²⁴⁶) Körperbemalung der Britanniern gewiß auf einer fettigen Trägersubstanz beruhte, „da sie sonst in dem regenreichen Britannien von sehr geringer Dauer gewesen

²³¹ S. dazu die ausführliche Diskussion im Kommentar zu Ps.-Plut. de fluv. 6,4 [78 T 2]: λούγον γὰρ τῆ σφῶν διαλέκτω τὸν κόρακα καλοῦσι.

²³² Zu den bei Ptol. geogr. 2, 3,8 belegten *Epidii* s. RIVET – SMITH (1979) 360. – Unbegründet scheint mir die Behauptung von BENOÏT (1950) 79 und ALBERRO [2004] 22 + A. 70, daß die *Epidii* die Göttin *Epona* verehrten.

²³³ Zu den bei Ptol. geogr. 2, 3,8 bezeugten *Caereni* s. RIVET – SMITH (1979) 286 f. und die zu Recht sehr skeptische Position von Graham R. ISAAC, Scotland, in: DE HOZ ET AL. [2005] 189–214, spez. 194.

²³⁴ Vgl. die Bemerkungen bei RIVET – SMITH (1979) 286 f., 324, 360, 401, 433, HENIG (1984) 18. – Skeptisch äußert sich BIRKHAN (1997) 880 f.

²³⁵ Vgl. BIRKHAN (1997) 722 A. 4, 1048.

²³⁶ Zu den *Brannovices* s. den Kommentar zu Caes. bell. Gall. 7, 75,2 [23 T 30].

²³⁷ Geogr. Rav. 5, 31 = p. 107,36 SCHNETZ = p. 19 RICHMOND – CRAWFORD (n° 168); s. dazu HOLDER II 1593, George MACDONALD, *Smertae*, RE III A 1 (1927) 712, RICHMOND – CRAWFORD (1949) 45, DUVAL (1953/54) 225, RIVET – SMITH (1979) 460.

²³⁸ Sheppard FRERE, The Ravenna cosmography and north Britain between the walls, *Britannia* 32 (2001) 286–292, spez. 288 Abb. 4 und 289.

²³⁹ Zur Lokalisierung der *Smertae* vgl. WATSON, a.a.O. 16 f., MACDONALD, a.a.O. 712, DUVAL (1953/54) 225, RIVET – SMITH (1979) 461, MACKILLOP (2000) 389.

²⁴⁰ S. dazu DOTTIN (1920) 287, VENDRYES (1937) 133–136, DUVAL (1953/54) 223–230, RIVET – SMITH (1979) 460 f., POLOMÉ (1997a) 744, LIV² 569 f., DELAMARRE (2003) 277, Peter SCHRIJVER, Indo-European *(s)*mer-* in Greek and Celtic, in: John H. W. PENNEY (Hg.), Indo-European Perspectives. Studies in Honour of Anna Morpurgo Davies, Oxford 2004, 292–299, FALILEYEV [2007] 118 f.

²⁴¹ So RIVET – SMITH (1979) 461.

²⁴² S. dazu WATSON, a.a.O. 17 f., MACDONALD, a.a.O. 712, BIRKHAN (1997) 804, 1048 und jetzt besonders ausführlich und mit gewichtigen Argumenten Helmut BIRKHAN, Sprachliche Befunde zu body art und Einschmieren im britannischen und festlandkeltischen Altertum, in: BIRKHAN [2007] 29–38, spez. 33–36.

²⁴³ WATSON, a.a.O. 18. – Referiert wird diese Deutung auch bei RIVET – SMITH (1979) 460, die jedoch der etymologischen Ableitung von *(s)*mer-* zuneigen.

²⁴⁴ Solin. coll. 22,3 [94 T 2]: *sanguine interemptorum hausto prius victores vultus suos oblinunt.*

²⁴⁵ WATSON, a.a.O. 18.

wäre. Auf dieses Einschmieren mit Fett bezieht sich wohl das Ethnonym der Σμέρται.²⁴⁷ Der Stammesname bietet jedenfalls, wie die vorhandenen Kontroversen sehr schön zeigen,

ein anschauliches Beispiel für die oben in der Einführung zu Ptolemaios skizzierten Probleme, die bei der Verwertung von Namen als religionsgeschichtliche Quelle auftreten können.

68 T 6 Ptolemaios *Geographia* 2, 3,9 [2, 3,15]

p. 152 STÜCKELBERGER – GRASSHOFF:

Ταΐζαλοι καὶ πόλις Δηουάνα

Der in der Form Δηουάνα überlieferte ON ist beim Kosmographen von Ravenna als *Devoni* (5, 31 = p. 19 RICHMOND – CRAWFORD (n° 215)) bezeugt. Man nahm mit gutem Grund an, daß bei Ptolemaios Δηουάνα für Δηουόνα²⁴⁸ verderbt ist, beim Kosmographen *Devoni* für *Devona*.²⁴⁹ Dieser Hauptort der schottischen Ταΐζαλοι (Varianten: Ταΐξαλοι, Ταξάλοι, Τεξάλοι)²⁵⁰ wird mit einem römischen Lager bei Kintore (Aberdeenshire) beim Fluß Don identifiziert, dessen Name

| Die Taizaler mit der Stadt Devana [= Devona]

gleichfalls von einem ursprünglichen **Devona* herzuleiten ist. Wie die Beispiele *Divona Cadurcorum* (j. Cahors; vgl. Ptol. geogr. 2, 7,9 [68 T 18]) und *Nemausus* (j. Nîmes; s. Parthen. von Nikaia F 52 LIGHTFOOT [21 T 3]) zeigen, war es durchaus üblich, daß Städte ihren Namen vom Numen des naheliegenden Gewässers bezogen. Für die Etymologie von *Devona/Divona* („die Göttliche“, „die Göttin“) siehe die Ausführungen zu Ausonius (ordo urbium nobilium 20,158–172 [107 T 3]).

68 T 7 [?] Ptolemaios *Geographia* 2, 3,10 [2, 3,17]

p. 154 STÜCKELBERGER – GRASSHOFF:

Καμουλόδουνον

Die meisten Handschriften haben die Form Καμουλόδουνον, die richtige Καμουλόδουνον (*Camulodunum*) findet sich nur in einigen späten Codices. Diese πόλις im Gebiet der *Brigantes* wird nur hier und beim Kosmographen von Ravenna (5, 31 = p. 18 RICHMOND – CRAWFORD (n° 111): *Camulodono*) genannt. Sie ist jedenfalls von der gleichnamigen *colonia*, dem heutigen Colchester (Essex) zu trennen.²⁵¹ Dieses *Camulodunum* wird mit dem römischen Lager in Slack (Yorkshire) identifiziert, der Name dürfte jedoch von einer naheliegenden und älteren einheimischen Anlage übertragen worden sein, wofür Almondbury oder Old Lindley Moor in Erwägung gezogen wurden.²⁵² Der ON wird

| Camulodunum

gemeinhin als ein Kompositum aus dem Theonym *Camulus* und kelt. *dānon* aufgefaßt, bedeutet demnach also ‚Festung des *Camulus*‘.²⁵³ Diese traditionelle Ableitung wurde jedoch jüngst von Bernhard MAIER bezweifelt, da er das dem GN zugrundeliegende Appellativum und nicht den GN selbst als für die Benennung ausschlaggebend erachtet. Vielmehr vermutet er hinter dem ersten Namenselement die Bezeichnung für den ‚Krieger‘ und versteht *Camulodunum* als ‚Festung der Krieger‘.²⁵⁴ Das gleiche Problem stellt sich übrigens auch bei der Interpretation des PN *Camulogenus* (Caes. bell. Gall. 7, 57,3 [23 T 27]) und des ON *Camulosessa* (Geogr. Rav. 5, 31 = p. 19 RICHMOND – CRAWFORD (n° 172) [153 T 6]).

²⁴⁶ Zu den möglichen religiösen Hintergründen für diese Praxis s. die Kommentare zu Caes. bell. Gall. 5, 14,2 [23 T 10], Pomp. Mela 3, 51 [41 T 4], Plin. nat. hist. 22, 2 [48 T 12], Solin. coll. 22, 12 [94 T 5].

²⁴⁷ BIRKHAN, a.a.O. 33.

²⁴⁸ Vgl. auch die bei Ptol. geogr. 2, 11,14 [68 T 25] bezeugte Stadt Δηουόνα in Germanien.

²⁴⁹ S. dazu RICHMOND – CRAWFORD (1949) 31 f. und RIVET – SMITH (1979) 338. Anders noch HOLDER I 1274, Emil HÜBNER, Devana, RE V.1 (1903) 260 und George MACDONALD, Ταΐζαλοι, RE IV A 2 (1932) 2051, die an der Schreibung Δηουάνα festhalten.

²⁵⁰ Zu diesem umstrittenen VN s. die Ausführungen bei RIVET – SMITH (1979) 463 f.

²⁵¹ Dieser Ort wird in der antiken Literatur öfters genannt, etwa bei Tacitus (ann. 14, 32,1 [56 T 17]). Die Belege sind zusammengestellt bei HOLDER I 725 f., Emil HÜBNER, Camulodunum, RE III.2 (1899) 1448–1450 und RIVET – SMITH (1979) 294 f.

²⁵² S. dazu RICHMOND – CRAWFORD (1949) 27, RIVET – SMITH (1979) 295, KRUTA (2000a) 513.

²⁵³ So etwa HÜBNER, a.a.O. 1448, RICHMOND – CRAWFORD (1949) 27, 39, EVANS (1967) 162, RIVET – SMITH (1979) 294 f., DELAMARRE (2003) 101. JUFER – LUGINBÜHL (2001) 88 versehen die Ableitung vom GN mit einem Fragezeichen.

²⁵⁴ MAIER (1997b) 283–285, MAIER (2002b) 73 f., MAIER (2003b) 84, 88 f.

68 T 8 [?] Ptolemaios *Geographia* 2, 3,11 [2, 3,19]

p. 154 STÜCKELBERGER – GRASSHOFF:

Δηούα καὶ λεγίων κ' Νικηφόρος

Deva, das heutige Chester, welches wiederum seinen Namen vom lateinischen *castra* ableitet, war Standort der *legio XX Valeria Victrix*. Der ON *Deva* leitet sich vom gleichnamigen Fluß ab, der durch Chester fließt. Der FIN ist uns allerdings nur in der modernen Bezeichnung Dee bekannt. Immerhin ist aber der kymr. Name *Afon Dyfrdwy*

| *Deva* [= Chester] mit der *legio XX Victrix*

(-dwy < **dejuā*) bereits mittelalterlich bezeugt. Der ON ist literarisch noch im Itinerarium Antonini (469, 2: *Deva leg(io) XX Vict(rix)*; 482, 5: *Devam* (Acc.) und 482, 8: *Deva*) und beim Kosmographen von Ravenna überliefert.²⁵⁵ Zur umstrittenen Etymologie siehe die Ausführungen oben zum FIN *Deva* (Ptol. geogr. 2, 3,2 [68 T 2]).²⁵⁶

68 T 9 [?] Ptolemaios *Geographia* 2, 5,3 [2, 5,4]

p. 168 STÜCKELBERGER – GRASSHOFF:

Σελήνης ὄρος, ἄκρον

Dieses nach dem Mond benannte Vorgebirge wird heute zumeist mit dem Cabo da Roca (im Kreis Sintra, etwa 30 km westlich von Lissabon), dem westlichsten Punkt des europäischen Festlands, identifiziert.²⁵⁷ Diese Lokalisierung kann sich auf zwei in der Nähe gefundene und heute verschollene Weihungen für *Sol* und *Luna* stützen.²⁵⁸ Dazu gehört noch eine dritte, stark beschädigte Dedikation, die von einem

| Berg der Selene, ein Kap

C. Iulius Celsus *So[li aet]ern[o]* gestiftet wurde.²⁵⁹ Diese epigraphischen Zeugnisse bezeugen jedenfalls für die römische Kaiserzeit die Existenz eines den Gestirnsgottheiten Sonne und Mond geweihten Kultplatzes, der selbst von Provinzstatthaltern aufgesucht wurde. Das nur bei Ptolemaios überlieferte Toponym ist dagegen von José María BLÁZQUEZ wiederholt als Beleg für einen Mondkult bei den keltischen

²⁵⁵ Geogr. Rav. 5, 31 = p. 428,18 PINDER – PARTHEY = p. 106,44 SCHNETZ = p. 18 RICHMOND – CRAWFORD (n° 86): *Deva Victris* (statt *Victrix*).

²⁵⁶ S. dazu HOLDER I 1274, Emil HÜBNER, *Deva* (2.), RE V.1 (1903) 259, RICHMOND – CRAWFORD (1949) 31, RIVET – SMITH (1979) 159, 336 f. (*Deva*, Nr. 1), WEBSTER (1986) 73, Patrick SIMS-WILLIAMS, Degrees of Celticity in Ptolemy's Names: Examples of Wales, in: PARSONS – SIMS-WILLIAMS (2000) 9, MAIER (2003b) 46.

²⁵⁷ S. dazu Karl MÜLLER, *Claudii Ptolemaei Geographia*, Bd. I.1, Paris 1883, 133 app., GARCÍA ALONSO [2003] 91, Amílcar GUERRA, Das Promontorium Magnum. Zur antiken Geographie der hispanischen Atlantikküste, MM 46 (2005) 235–246, spez. 237 Abb. 1, 242 f.

²⁵⁸ CIL II 258: *Soli et Lunae/ Cestius Acidius/ Perennis/ leg(atus) Aug(usti) pr(o) pr(aetore)/ provinciae Lusitaniae*; CIL II 259: *Soli aeterno/ Lunae/ pro aeternitate im/peri(i) et salute imp(eratoris) Ca[es(aris) L(uci)]/ Septimi Severi Aug(usti) Pii et/ [imp(eratoris)] Caes(aris) M(arci) Aureli Antonini/ Aug(usti) Pii [[et P(ubli) Septimi Getae nob(ilissimi)]]/ Caes(aris) et [Iu]liae Aug(ustae) matris c[a]s[tr]orum/ Drusus Valer(ius) Coelianus/ [– – –]VSI[– – –] Augustorum/ CVMV[– – –]SVALE[– – –]NI[– – –]SVAET/ Q(uintus) Iulius*

Satur(ninus?) Q(uitus) Val(erius) et Anto(nius) [– – –]. – Für diese beiden Iss. hat jetzt Alicia María CANTO, Los viajes del caballero inglés John Breval a España y Portugal: novedades arqueológicas y epigráficas de 1726, Revista portuguesa de Arqueologia 7.2 (2004) 265–364 auf der Basis der Aufzeichnungen John D. BREVAL (Remarks on Several Parts of Europe, London 1726) neue Lesungen vorgeschlagen, die sich in den Details wesentlich von denen im CIL unterscheiden: CANTO, a.a.O. 277 Nr. 1 (vgl. 326 A. 73): *Soli et Lunae/ Cest(ius) Acidius/ Perennis/ leg(atus) Aug(usti) pr(o)pr(aetore)/ prov(inciae) Lusitaniae*. – CANTO, a.a.O. 277 Nr. 2 (vgl. 326 f. A. 74): *Soli aeterno Lunae/ pro aeternitate impe[r]ii/ et salute imp(eratoris) Caes(saris) Septim(ii) Sev[er]i Aug(usti) Pii/ et imp(eratoris) Aug(usti) Caes(aris) M(arci) Aur(elii) Anton[ini] Aug(usti) Pii/ [[et P(ubli) Septimi Getae nob(ilissimi)]] Caes(aris)/ et Iuliae Aug(ustae) matris Caes(aris)/ Drusus Valerius Caelianus/ [leg(atus) (duorum)] Augustorum/ cum Vale[r]ia Iu[li]ana? uxor(i) sua/ et Q(uitus) Iulius Satur(ninus) Q(uintus) Val[er]ii – – –/ et Anton(i?)us [posuerunt?]*. Vgl. dazu auch Hispania Epigraphica 14 (2008) 240 f. Nr. 448a und 448b.

²⁵⁹ Ich gebe nur den Anfang der schwer lesbaren und stark ergänzten Weihung (AE 1954, 253): *So[li aet]ern[o] C(aius) Iulius C(aii) f(ilius) Quir(ina tribu) Celsus/ ...*; s. dazu GUERRA, a.a.O. 243.

Gallaeci herangezogen worden.²⁶⁰ Diese Schlußfolgerung ist jedoch in mehrfacher Hinsicht problematisch. Nicht nur, daß der spanische Forscher den griechischen Geographen fortwährend als Zeugen für eine dem Mond geweihte Insel zitiert, obwohl dieser von einem Σελήνης ὄρος, ἄκρον (und nicht einer Σελήνης νήσος) spricht. Falsch ist überdies die Zuweisung zu den im Nordwesten Hispaniens siedelnden

Gallaeci. Das Kap der Selene lag vielmehr im Gebiet der (keltisierten?) *Lusitani*. Offen bleiben muß schließlich, ob die erst in der hohen Kaiserzeit dokumentierte Sonnen- und Mondverehrung am Cabo da Roca bereits in vorrömischer Zeit praktiziert wurde. Der griechische ON Σελήνης ὄρος ist alleine sicher noch kein hinreichender Beweis für einen indigenen Mondkult.²⁶¹

68 T 10 Ptolemaios *Geographia* 2, 5,7 [2, 5,9]

p. 172 STÜCKELBERGER – GRASSHOFF = ZWICKER 69:

Δεόβριγα

Eine nur hier bei Ptolemaios genannte Stadt der *Vettones* in der römischen Provinz *Lusitania*, deren genaue Lage unbekannt ist. Als Lokalisierung wurde von María Lourdes ALBERTOS FIRMAT das Umfeld von Raya de Portugal, in der Gegend Alcántara vermutet.²⁶² Juan Luis GARCÍA ALONSO erwägt – einem mündlichen Vorschlag von Martín ALMAGRO-GORBEA folgend – eine Identifizierung mit Ulaca (Solosancho, prov. Ávila), einem Ort im Gebirge, für den kultische Praktiken

| Deobriga

nachweisbar sind.²⁶³ Wie dem auch sei, der Name ist eindeutig keltisch, ein Kompositum aus **deiuos* ‚Gott‘ und -*brigā* ‚Berg‘ > ‚Burg‘; aus einem ursprünglichen **Dēua-brigā* wurde unter Ausfall des intervokalischen -*u-* *Deobriga*, also ‚göttlicher Berg‘ oder ‚Berg der Götter‘.²⁶⁴ Zu vergleichen sind die gleichnamige Stadt im Gebiet der *Autrigones* (Ptol. geogr. 2, 6,52 [68 T 16] und die Deminutivform *Deobrigula* bei den *Turmogi* (Ptol. geogr. 2, 6,51 [68 T 15]).

68 T 11 [?] Ptolemaios *Geographia* 2, 6,8 [2, 6,8]

p. 174 STÜCKELBERGER – GRASSHOFF:

Καριστῶν· Διοῦα ποταμοῦ ἐκβολαί

Dieser Fluß im Gebiet der keltiberischen *Caristi* wird mit der heutigen Deba an der kantabrischen Küste zwischen Nervion und Uria identifiziert.²⁶⁵ Dieser FIN ist im Norden der Halbinsel noch heute weitverbreitet, für diese

| Im Gebiet der Caristi: Mündung des Flusses Deva

Hydronyme fehlen jedoch antike literarische Zeugnisse.²⁶⁶ Zur umstrittenen Etymologie siehe die Ausführungen zum gleichnamigen Fluß in Südschottland (Ptol. geogr. 2, 3,2 [68 T 2]).

²⁶⁰ BLÁZQUEZ (1962) 29: „Otro testimonio del culto a la luna entre los celtas era la existencia de una isla consagrada a ella en Galicia: Σελήνης ὄρος (Pt. II, 5,3).“ Diese Behauptung findet sich mehrfach und in kaum abweichenden Varianten in anderen Publikationen desselben Autors: BLÁZQUEZ (1957a) 40, BLÁZQUEZ (1973) 781, BLÁZQUEZ (1975) 119, BLÁZQUEZ (1986) 223, BLÁZQUEZ (1991) 62 f. – Von BLÁZQUEZ abhängig sind offensichtlich auch PERALTA LABRADOR (1991) 99: „PTOLEMEE fait allusion à une île de la Galicia consacrée à la Lune, ...“ und BRAÑAS (2000) 106: „... como a illa consagrada á Lúa próximo ó noso litoral (Ptolomeo, II 5,3)“.

²⁶¹ Wie überhaupt die Existenz eines Mondkultes bei den hispanischen Völkern umstritten ist. Vgl. zu dieser Problematik die Kommentare zu Strab. Geogr. 3, 4,16 [37 T 2] und App. Ib. 82 [66 T 10]. – Zum Heiligtum auf dem Cabo da Roca vermerkt jedoch jüngst MARCO SIMÓN [2009] 205: „Encontramos en este santuario rural enclavado en el territorio de Olisipo una expresión magnífica de la continuidad de los cultos indígenas tradicionales, que sirven al *establishment* romano, a través de

inscripciones al Sol y a la Luna de la época severiana, para simbolizar la *aeternitas Imperii* ...“.

²⁶² María Lourdes ALBERTOS FIRMAT, Los topónimos en -*briga* en Hispania, *Veleia* 7 (1990) 131–146, spez. 136.

²⁶³ Juan Luis GARCÍA ALONSO, Lenguas Prerromanas en el territorio de los Vettones a partir de la toponimia, in: ACTAS VIII, 393, wiederholt in GARCÍA ALONSO [2003] 124 f.; s. weiters José Manuel ROLDÁN HERVÁS, Fuentes Antiguas para el Estudio de los Vettones, *Zephyrus* 19/20 (1968/69) 73–106, spez. 91, TOVAR (1974/76/89) II 271, SÁNCHEZ MORENO (2000) 34, SALINAS DE FRÍAS (2001a) 89, ÁLVAREZ-SANCHÍS (2003) 120 A. 97.

²⁶⁴ Zur Etymologie s. neben den vorher genannten Arbeiten HOLDER I 1276, SCHMIDT (1957) 99 f., 191, EVANS (1967) 191, DELAMARRE (2001) 74 = (2003) 87, MAIER (2003b) 69.

²⁶⁵ HOLDER I 1273, Emil HÜBNER, Deva (3.), RE V.1 (1903) 259 f., GARCÍA ALONSO [2003] 159.

²⁶⁶ Siehe die Zusammenstellung der modernen FINN bei SEVILLA RODRÍGUEZ (1979) 263.

p. 180 STÜCKELBERGER – GRASSHOFF:

Λουγγόνων (Λουγόνων)· Παιλόντιον

Ptolemaios listet für Asturien eine ganze Reihe von πόλεις auf (geogr. 2, 6,28–38), darunter auch Παιλόντιον im Gebiet der Lug(g)onen. Die nur hier belegte Stadt *Paelontium* wurde mit dem heutigen Beloncio (einem kleinen Ort in der Gemeinde Piloña, prov. Asturias) identifiziert, was freilich nicht ganz unumstritten ist.²⁶⁷ Für unser Thema ist lediglich der Name Λούγγονες von Interesse, da er wiederholt mit dem keltischen Gott *Lugus* in Verbindung gebracht wurde. Das im Gen. pl. angegebene Ethnonym ist in den zwei handschriftlichen Lesarten Λουγγόνων (recensio Ω) und Λουγόνων (recensio Ξ = codex Vaticanus Graecus 191) überliefert.²⁶⁸ Literarisch ist der VN außer bei Ptolemaios vielleicht auch noch beim Kosmographen von Ravenna bezeugt. Jedenfalls haben einige Forscher hinter der dort (Geogr. Rav. 4, 45 = p. 82,35 SCHNETZ) genannten Straßenstation *Lugisonis* eine verderbte Form des VN (= *Luggonis*) erkennen wollen.²⁶⁹ Eindeutig überliefert ist der Stammesname dagegen in epigraphischen Zeugnissen: Im Jahr 1925 hat man bei Renovierungsarbeiten in

| Im Gebiet der Luggonen (Lugonen): Paelontium

der Mauer der Pfarrkirche von Grases (ein zur Gemeinde Villaviciosa gehörendes Dorf, prov. Asturias) eine Inschrift gefunden, die einem [---]ovio *Tabaliaeno* von den *Luggoni Arganticaeni* errichtet wurde.²⁷⁰ Bei den Stiftern dürfte es sich allem Anschein nach um eine Untergruppe des Stammes der *Luggoni* gehandelt haben. Der Text einer weiteren Inschrift, deren genaue Herkunft unbekannt ist (vermutlich stammt sie vom Rande der Sierra del Sueve) und die sich heute im Museo Provincial de Oviedo befindet, lautet *Asturu(m) et/ Luggonu(m)*.²⁷¹ Der Gebrauch der Konjunktion *et* legt nahe, daß es sich bei den *Luggoni* nicht um einen untergeordneten Teilstamm der Asturer handelt, sondern um eine unabhängige ethnische Einheit. Von diesen in der Nähe der kantabrischen Küste siedelnden *Luggoni* ist jene *civitas Luggonum* zu unterscheiden, die durch zwei unter Kaiser Claudius errichtete Begrenzungssteine gut hundert Kilometer weiter südlich im Binnenland in der Gegend von La Bañeza (prov. León) lokalisiert ist.²⁷² Die geographische Trennung einer ethnischen Gruppe ist

²⁶⁷ S. dazu die Forschungsdiskussion bei GARCÍA ALONSO [2003] 224 f.

²⁶⁸ Vgl. Karl MÜLLER, *Claudii Ptolemaei Geographia*, Bd. I.1, Paris 1883, 161 app., HOLDER II 347, SEVILLA RODRÍGUEZ (1979) 268 A. 45, GARCÍA ALONSO [2003] 224.

²⁶⁹ So etwa Francisco DIEGO SANTOS, *Luggones/Luggoni*, in: *Estudios ofrecidos a Emilio Alarcos Llorach (con motivo de sus XXV años de docencia en la Universidad de Oviedo)*, Oviedo 1979, 319–324, spez. 321, GARCÍA ALONSO [2003] 224 A. 154. – Kurz erwähnt wird *Lugisonis* auch bei TOVAR (1982) 594, MARCO SIMÓN (1986) 742 + A. 85, Louis DILLEMANN, *La Cosmographie du Ravennate, ouvrage édité avec préface et notes additionnelles par Yves Janvier (= coll. Latomus 235)*, Brüssel 1997, 112, SÁNCHEZ GONZÁLEZ (1999) 322, PERALTA LABRADOR (2000) 216, Eugenio Ramón LUJÁN MARTÍNEZ, *The Language(s) of the Callaeci, e-Keltoi*. *Journal of Interdisciplinary Celtic Studies* 6 (2005) 715–748, spez. 727, die jedoch diesen Namen nicht direkt mit den *Luggoni* in Verbindung bringen.

²⁷⁰ Francisco DIEGO SANTOS, *Epigrafía Romana de Asturias*, Oviedo 1959, 45 f. Nr. 11: [---]ovio *Taballieno/ Luggo/ni Arganticaeni/ haec mon(umenta)/ possierunt [= posuerunt]*. Zu dieser Is. vgl. die Ausführungen von Emilio ALARCOS LLORACH, *Luggoni Arganticaeni*, in: *Homenaje al Profesor Cayetano Mergelina*, Murcia 1961–1962, 31–34, DIEGO SANTOS, *Luggones/Luggoni* a.a.O. 319 f., SEVILLA RODRÍGUEZ (1979) 264, 268 A. 45, SAGREDO – HERNÁNDEZ GUERRA (1996) 186, 199 f. AA. 58 f., PERALTA LABRADOR (2000) 215 A. 1891, MARCO SIMÓN [2002a] 142, GARCÍA ALONSO [2003] 224 A. 154, MARCO SIMÓN [2009] 206. – DELAMARRE [2007] 121 führt sie irrtümlich als Beleg für den PN *Lug-*

gonus an. – Erst während der Drucklegung wurde mir der Aufsatz von María CRUZ GONZÁLEZ RODRÍGUEZ – Francisco MARCO SIMÓN, *Divinidades y devotos indígenas en la Tarraconensis: las dedicaciones colectivas, Palaeohispanica* 9 (2009) 65–81, bekannt, die sich mit guten Gründen gegen die traditionelle Deutung dieses epigraphischen Zeugnisses als Weihinschrift aussprachen: „... estaríamos ante una inscripción funeraria dedicada por los *Luggoni Arganticaeni* a uno de sus conciudadanos cuyo nombre completo desconocemos [---]++ovio *Tabaliaeno*–, y no ante una inscripción votiva.“ (S. 68).

²⁷¹ DIEGO SANTOS, *Epigrafía Romana* a.a.O. 163–166 Nr. 62. – Vgl. zu dieser Is. ALARCOS LLORACH, a.a.O. 31–34, DIEGO SANTOS, *Luggones/Luggoni* a.a.O. 320, SEVILLA RODRÍGUEZ (1979) 264, 268 A. 45, PERALTA LABRADOR (2000) 215 A. 1891, GARCÍA ALONSO [2003] 224 A. 154.

²⁷² Ich zitiere die 1935 in Soto de la Vega bei La Bañeza gefundenen Iss. nach Antonio GARCÍA Y BELLIDO, *Varias notas sobre arqueología hispano-romana en la provincia de León, Tierras de León* 4 (1963) 11–22, spez. 17 f. Nr. 7 (vgl. 22 Abb. 5): *ex auct/oritate/ Tib(eri) Claudi/ Caesaris/ Aug(usti)/ Germani/ci imp(eratoris) telrminus prator/um cho(rtis) [sic!]/ IIII Gallo(rum)/ inter cho(rtem) [sic!]/ IIII Gallo(rum)/ et inter/ civitate/ Luggo/num*; 18 Nr. 8: *[e]x auctori[tate]/ Ti(beri) Claudi Ca[e]/s(aris) Aug(usti) Germani/ci imp(eratoris) terminus/ pratorum coh(ortis)/ [II]II Gal(lorum) inter coh(ortem)/ [II]II Gal(lorum) et civitate/m Luggonum*. Zu diesen Iss. vgl., neben den Bemerkungen von GARCÍA Y BELLIDO, a.a.O. 21 f., auch noch DIEGO SANTOS, *Epigrafía Romana* a.a.O. 166, GARCÍA ALONSO [2003] 225.

auch für andere keltische Völker bezeugt, man denke etwa an die *Bituriges Cubi* um Bourges und die *Bituriges Viscii* um Bordeaux.²⁷³ Die lateinische epigraphische Evidenz macht jedenfalls deutlich, daß Λουγγόνων bei Ptolemaios nicht in der griechischen Aussprache (γγ = /ng/) als „(der) Lungonen“²⁷⁴, sondern als „(der) Luggonen“ zu lesen ist.²⁷⁵ Das Ethnonym wird, wie bereits gesagt, von den meisten Forschern direkt mit dem Theonym *Lugus* verbunden.²⁷⁶ In dem Element *-gon-* hat man eine Ablautform der kelt. Wurzel **gen-* sehen wollen und die *Luggoni* dementsprechend als die ‚Söhne (Abkömmlinge) des *Lugus*‘ gedeutet.²⁷⁷ Diese Etymologie ist freilich nicht unangefoch-

ten, da man sich eher eine Wortbildung wie ***Lugu-g(e)n-* erwarten würde.²⁷⁸ Es gibt jedenfalls noch eine ganze Reihe anderer PNN, ONN und VNN, die zum Gott *Lugus* gestellt werden. In antiken literarischen Quellen belegt sind etwa die in Schottland siedelnden Λούγοι oder an ONN *Luguvalium* (j. Carlisle) und die *Lug(u)dunum* genannten Städte in diversen Teilen der Keltiké.²⁷⁹ Wie bei allen das Element *Lug(u)-* enthaltenden Namen erhebt sich freilich auch bei den *Luggoni* die prinzipielle Frage, ob es sich tatsächlich um einen theophoren VN handelt. Statt des GN selbst könnte nämlich auch das dem GN zugrundeliegende Appellativum für die Namensbildung verantwortlich gewesen sein.²⁸⁰

68 T 13 Ptolemaios *Geographia* 2, 6,36 [2, 6,37]

p. 182 STÜCKELBERGER – GRASSHOFF:

Τειβούρων (Ἴβούρων)· Νεμετόβριγα

Diese Stadt des Stammes der *Tiburi*²⁸¹, eines Zweiges der Asturer, lag in der Provinz *Tarraconensis* in der Landschaft *Gallaecia* (j. Galicien, im NW von Spanien) und wird in der Nähe des heutigen Puebla de Trives (prov. Orense) lokalisiert.²⁸² Das Toponym wird noch im Itinerarium Antonini

| Im Gebiet der Tiburer: Nemetobriga

(428, 6: *Nemetobriga*) und beim Kosmographen von Ravenna (4, 45 = p. 82,28 SCHNETZ: *Nemetobrica*) genannt. Es handelt sich um einen zweifelsfrei keltischen ON, der von den meisten Forschern als ein Kompositum aus urkelt. *nemetom* ‚heiliger Hain‘, ‚Heiligtum‘ und *brigā* ‚Burg‘ interpretiert

²⁷³ Vgl. MARCO SIMÓN (1998) 37.

²⁷⁴ So jedoch HOLDER II 347, Adolf SCHULTEN, Lungones, RE XIII.2 (1927) 1813 und noch Alfred STÜCKELBERGER – Gerd GRASSHOFF (Hgg.), Klaudios Ptolemaios, Handbuch der Geographie, Basel 2006, 181.

²⁷⁵ Richtig DIEGO SANTOS, Epigrafia Romana a.a.O. 166, ALARCOS LLORACH, a.a.O. 32, DIEGO SANTOS, Luggones/Luggoni a.a.O. 320, SEVILLA RODRÍGUEZ (1979) 264 A. 45.

²⁷⁶ So etwa von ALARCOS LLORACH, a.a.O. 32 f., MARCO SIMÓN (1986) 732 f. A. 10, 741 f., FRANCISCO MARCO SIMÓN, Heroización y tránsito acuático: sobre las diademas de Mones (Piloña, Asturias), in: Julio MANGAS – Jaime ALVAR (Hgg.), Homenaje a José M. Blázquez, Madrid 1994, II 319–348, spez. 328, MARCO SIMÓN (1998) 37, MAYA GONZÁLEZ (1999) 33, PERALTA LABRADOR (2000) 215 f., OLIVARES PEDREÑO (2002) 203, GARCÍA ALONSO [2003] 225 f., MARCO SIMÓN [2005b] 301, SIMS-WILLIAMS [2006] 86.

²⁷⁷ So Martín SEVILLA RODRÍGUEZ, Toponimia de origen indoeuropeo prelatino en Asturias, Oviedo 1980, 52; vgl. auch ALARCOS LLORACH, a.a.O. 33.

²⁷⁸ Vgl. GARCÍA ALONSO [2003] 226.

²⁷⁹ Für die Λούγοι s. den Kommentar zu Ptol. geogr. 2, 3,8 [68 T 5], für *Luguvalium* den zum Itin. Ant. 467, 2 [90 T 4], für

die verschiedenen *Lug(u)dunum* genannten Orte s. Ptol. geogr. 2, 7,13 [68 T 20]; 2, 9,1 [68 T 21]; 2, 11,13 [68 T 24], Ps.-Plut. de fluv. 6,1–4 [78 T 2], Geogr. Rav. 5, 31 = p. 107,17 SCHNETZ [153 T 3].

²⁸⁰ Zu dieser Problematik vgl. die prinzipiellen Ausführungen im Kommentar zu Ps.-Plut. de fluv. 6,1–4 [78 T 2]. – Speziell im Fall der *Luggoni* haben RIVET – SMITH (1979) 401 eine Verbindung mit dem bei Pseudo-Plutarchos bezeugten gall. Wort λούγος ‚Rabe‘ für wahrscheinlich gehalten.

²⁸¹ Die Hss. haben Τειβούρων, Τιβούρων und Ἴβούρων. Karl MÜLLER, Claudii Ptolemaei Geographia, Bd. I.1, Paris 1883, 161 app. vermutet, daß sich hinter Τειβούρων die Form Τριβούρων verbirgt (wegen Pueblo de Trives). Adolf SCHULTEN, Tibures (Tiburi), RE VI A 1 (1936) 841 setzt als Nom. *Tibures* oder *Tiburi* an, HOLDER I 711 und mit ihm SCHMIDT (1958) 50 haben dagegen *Triburi*. – S. dazu jetzt GARCÍA ALONSO [2003] 229 f.

²⁸² Zur Lokalisierung von *Nemetobriga* s. Konrad MILLER, Itineraria Romana. Römische Reisewege an der Hand der Tabula Peutingeriana, Stuttgart 1916, 167, HOLDER II 711, GUYONVARCH (1960b) 194, RIVET – SMITH (1979) 255, MARCO SIMÓN (1987) 67 A. 121, MARCO SIMÓN (1988b) 320, TOVAR (1974/76/89) III 297, MARCO SIMÓN (1993c) 167, GARCÍA ALONSO [2003] 230.

wird.²⁸³ Beide Namenselemente sind bestens bekannt: *nemetom* noch durch andere ONN, z. B. *Nemetacum* (vgl. Ptol. geogr. 2, 9,4 [68 T 22]) und *Nemetocenna* (Hirt. bell. Gall. 8, 46,6 [23 T 34]), oder durch VNN, wie etwa die gallaekischen *Nemetati* (Ptol. geogr. 2, 6,40 [68 T 14]); und *briga* ist gerade für Spanien als Kompositionsglied sehr häufig belegt.²⁸⁴ Nach einer ansprechenden Vermutung von Francisco

MARCO SIMÓN verdankte der Ort seinen Namen möglicherweise dem Umstand, daß er genau mitten zwischen den Stadtgebieten von *Bracara Augusta* und *Asturica Augusta* lag. Solche Grenzen wurden nämlich oftmals durch Waldgebiete markiert.²⁸⁵ Abzulehnen ist hingegen die Schlußfolgerung von David RANKIN, wonach „the placename ‚Nemetobriga‘ suggests a tree-cult and possibly the presence of druids.“²⁸⁶

68 T 14 Ptolemaios *Geographia* 2, 6,40 [2, 6,41]

p. 182 STÜCKELBERGER – GRASSHOFF:

Νεμετατών (Νεμεταύων)· Ουλοόβριγα (Ουολούβριγα)

Die Handschriften haben hier noch die Varianten *Νεμεταύων* und *Νεμετάκων* überliefert. Die jüngere Forschung scheint jedoch die Lesart *Νεμετατών* als die richtige zu favorisieren.²⁸⁷ Der nur hier bei Ptolemaios bezeugte Stamm der südlichen *Callaici* siedelte nördlich vom Duero in der

Im Gebiet der *Nemetati* (*Nemetavi*): *Volobriga* (*Volubriga*)

Landschaft *Gallaecia* bei *Bracara Augusta* (j. Braga) in der römischen Provinz *Tarraconensis*. Der VN wird zu gall. *nemeton* ‚heiliger Hain‘, ‚Heiligtum‘ gestellt, vergleichbar dem VN *Nemetes* (vgl. Caes. bell. Gall. 1, 51,2 [23 T 3]). Die hier genannte Stadt *Volobriga* ist uns auch inschriftlich bekannt.²⁸⁸

68 T 15 Ptolemaios *Geographia* 2, 6,51 [2, 6,52]

p. 184 STÜCKELBERGER – GRASSHOFF = ZWICKER 69:

Δεοβρίγουλα

Diese Stadt der *Turmogi* in Spanien, westlich vom heutigen Huermece, wird noch im Itinerarium Antonini (449, 6 und 454, 3) und beim Kosmographen von Ravenna in der verderbten Form *Tonobrica* (4, 45 = p. 318,11

| Deobrigula

PINDER – PARTHEY) genannt.²⁸⁹ *Deobrigula* ist eine Denuitivform von *Deobriga* (s. dazu die Ausführungen zur gleichnamigen Stadt bei den *Vettones*: Ptol. geogr. 2, 5,7 [68 T 10]).

²⁸³ Vgl. dazu HOLDER II 711, Adolf SCHULTEN, *Nemetobriga*, RE XVI.2 (1935) 2385, SCHMIDT (1958) 50, DE VRIES (1960a) 80, GUYONVARC'H (1960b) 194, DE VRIES (1961) 189, TOUTAIN (1967) 167, RIVET – SMITH (1979) 254 f., MARCO SIMÓN (1987) 67, MARCO SIMÓN (1988b) 320, MARCO SIMÓN (1993c) 166 f., WEBSTER, J. (1995a) 448, BRAÑAS (2000) 163, DEMANDT (2002) 6, DELAMARRE (2003) 233 f., GARCÍA ALONSO [2003] 230, MAIER (2003b) 58, 75 f., Juan Luis GARCÍA ALONSO, *-Briga* Toponyms in the Iberian Peninsula, e-Keltoi. *Journal of Interdisciplinary Celtic Studies* 6 (2005) 689–714, spez. 697 f., Eugenio Ramón LUJÁN MARTÍNEZ, *The Language(s) of the Callaeci, e-Keltoi. Journal of Interdisciplinary Celtic Studies* 6 (2005) 715–748, spez. 724, 728, SOPEÑA GENZOR [2005] 357, SIMS-WILLIAMS [2006] 50, 94. – Es gibt noch eine alternative Deutung, derzufolge das Erstglied vom PN *Nemetos* abgeleitet sei (also ‚Burg des Nemetos‘). Diese bereits von HOLDER II 711 erwogene und von DE SIMONE (1984) 350 favorisierte Etymologie ist in formaler Hinsicht natürlich möglich, scheint mir aber weniger wahrscheinlich.

²⁸⁴ Zu *briga* s. RIX (1954) 102–105, SCHMIDT (1957) 43–45, ARENAS ESTEBAN (2001/02) 22–26 und GARCÍA ALONSO, *-Briga* Toponyms a.a.O. 689–714.

²⁸⁵ MARCO SIMÓN (1988b) 320 A. 20.

²⁸⁶ RANKIN (1996) 280; s. dazu die berechtigte Kritik in der Rez. von Gerhard DOBESCH, AAHG 43 (1990) 225 A. 5: „Solche Folgerungen haben kein ausreichendes Fundament.“

²⁸⁷ Adolf SCHULTEN, *Nemetati*, RE XVI.2 (1935) 2382, RICHMOND – CRAWFORD (1949) 42, HUBERT (1950) 359, BLÁZQUEZ (1975) 129, MARCO SIMÓN (1993c) 166 f., CARIDAD ARIAS (1999) 17, OLIVARES PEDREÑO (2002) 114. – DE SIMONE (1980) 199 A. 11 spricht davon, daß „VN *Nemetavi* [...] wahrscheinlich eine *vox nihili*“ ist; vgl. DE SIMONE (1984) 350 A. 13, Eugenio R. LUJÁN, *Ptolemy's Callaecia and the Languages of the Callaeci*, in: PARSONS – SIMS-WILLIAMS (2000) 61. – HOLDER I 708 folgte noch der Lesung *Νεμεταύων*, ebenso SCHMIDT (1958) 51, GUYONVARC'H (1960b) 193 und DELAMARRE (2001) 197 = (2003) 234.

²⁸⁸ S. dazu Adolf SCHULTEN, *Volobriga*, RE IX A 1 (1961) 767, TOVAR (1974/76/89) III 301, MARCO SIMÓN (1988b) 320 A. 19, LUJÁN, a.a.O. 61.

²⁸⁹ HOLDER I 1266, woraus ZWICKER 69 adn. schöpft.

68 T 16 Ptolemaios *Geographia* 2, 6,52 [2, 6,53]

p. 184 STÜCKELBERGER – GRASSHOFF = ZWICKER 69:

Δεόβριγα

Eine Stadt der *Autrigones* in Asturien, das heutige Miranda de Ebro (prov. Burgos), wird noch im Itinerarium Antonini (454, 7) und beim Kosmographen von Ravenna (4, 45 =

| Deobriga

p. 318,8 PINDER – PARTHEY: in der verderbten Form *Sobobrica*) genannt.²⁹⁰ Zum Namen siehe die Ausführungen zur homonymen Stadt bei den *Vettones* (Ptol. geogr. 2, 5,7 [68 T 10]).

68 T 17 [?] Ptolemaios *Geographia* 2, 6,73 [2, 6,76]

p. 196 STÜCKELBERGER – GRASSHOFF; ZWICKER 70:

ἐν δὲ τῷ Δυτικῷ Ὠκεανῷ αἱ Καττιτερίδες (Καττητερίδες), δέκα τὸν ἀριθμὸν, ὧν τὸ μεταξὺ ἐπέχει μοίρας δ° με° L' καὶ αἱ τῶν Θεῶν νῆσοι, δύο τὸν ἀριθμὸν δ° γο' μγ' γ'.

Ptolemaios nennt hier zwei Inselgruppen im Atlantik vor der hispanischen Westküste. Die zuerst angeführten Kassiteriden tragen den Namen der sagenhaften Zinninseln (κασσίτερος ‚Zinn‘), von denen bereits Herodot (3, 115) berichtet. Ursprünglich war dies vermutlich die Bezeichnung für die Gegend von Devon und Cornwall im Südwesten Englands, später wurde jedoch der halbmythische Name auf verschiedene Inseln übertragen. Vor der Nordwestküste Spaniens werden die Kassiteriden nicht nur von Ptolemaios lokalisiert, sondern unter anderem auch schon von Strabon (Geogr. 3, 5,11) und Plinius (nat. hist. 4, 119).²⁹¹ Nach Ansicht von Luis MONTEAGUDO handelt es sich bei Ptolemaios' zehn Kassiteriden um „[d]eiz islas, islotas o penínsulas que existieron o existen en la costa NW. coruñesa, desde las islas Lobeiras (SE. Fistera) en el seno de Corcubiión, hasta la isla, hoy península, de *Brigantia* (hoy La Coruña).“²⁹² Es ist jedoch nur die Nennung der zwei Inseln der Götter (αἱ τῶν Θεῶν νῆσοι, δύο τὸν ἀριθμὸν), die Johannes ZWICKER zur Aufnahme der vorliegenden Stelle in seine Sammlung bewogen hat.

Im Westlichen Ozean sind die Kassiteriden, zehn an der Zahl, deren Mitte auf 4° Länge und 45° 30' Breite liegt, und die Inseln der Götter, zwei an der Zahl, auf 4° 40' Länge und 43° 20' Breite.

Unberücksichtigt blieb bei ihm freilich die ältere (und reichlich verwirrte) Parallelnachricht bei Plinius: „Gegenüber von Keltiberien [*recte*: Galicien] befinden sich mehrere Inseln, von den Griechen wegen des Reichtums an Zinn Kassiteriden genannt, und aus dem Bereiche des Vorgebirges der Arrotreben [= Artabrer] sechs (Inseln) der Götter, welche einige als die ‚Glücklichen‘ [*Fortunatae*] bezeichnet haben.“²⁹³ Plinius kennt sechs (statt zwei) *insulae Deorum*, die er weiter nördlich als Ptolemaios bei A Coruña im äußersten Nordwesten Spaniens ansetzt und die er irrtümlich mit den *insulae Fortunatae* in Zusammenhang bringt. Von der modernen Forschung werden die Götterinseln mit den gleichfalls bei Plinius (nat. hist. 4, 112) erwähnten *insulae Siccae* (j. Islas Cíes) identifiziert.²⁹⁴ Bei den Islas Cíes handelt es sich um eine kleine Inselgruppe vor der Küste Galiciens in der Ría de Vigo, der Meeresbucht bei der Stadt Vigo (prov. Pontevedra). Der Archipel besteht aus drei Inseln: der Nordinsel Monteagudo, der mit dieser durch eine 1 300 m lange Sandanhäufung verbundenen Mittelinsel Do Faro (be-

²⁹⁰ HOLDER I 1266, woraus ZWICKER 69 adn. schöpft.

²⁹¹ Zu den Kassiteriden s. ausführlicher Karl MÜLLER, *Claudii Ptolemaei Geographia*, Bd. I.1, Paris 1883, 197 app., RIVET – SMITH (1979) 43, GARCÍA ALONSO [2003] 421–423, Alfred STÜCKELBERGER – Gerd GRASSHOFF (Hgg.), *Klaudios Ptolemaios, Handbuch der Geographie*, Basel 2006, 197 A. 148.

²⁹² Luis MONTEAGUDO, *Carta de Coruña Romana III. Costa* (1), *Emerita* 25 (1957) 14–80, spez. 14; prinzipiell zustimmend GARCÍA ALONSO [2003] 421 f.

²⁹³ Plin. nat. hist. 4, 119: *ex adverso Celtiberiae conplures sunt insulae, Cassiterides dictae Graecis a fertilitate plumbi, et e regione Arrotrebarum promunturii Deorum VI, quas aliqui Fortunatas appellavere*. S. dazu die Bemerkungen von MONTEAGUDO, a.a.O. 25 und Gerhard WINKLER – Roderich KÖNIG, *C. Plinius Secundus d. Ä., Naturkunde, Bücher III/IV*, München-Zürich 1988, 449.

²⁹⁴ Diesen Vorschlag äußerte bereits MÜLLER, a.a.O. 198, vgl. ferner MONTEAGUDO, a.a.O. 25, GARCÍA ALONSO [2003] 423.

nannt nach dem dort 1852 errichteten Leuchtturm) und der Südinself San Martiño.²⁹⁵ Die für uns relevante Frage, ob die griech. Bezeichnung Θεῶν νῆσοι (respektive die lat. *insulae Deorum*) ältere indigene Vorstellungen der keltischen (oder zumindest stark keltisierten) *Gallaeci* reflektiert, wie dies etwa Rosa BRAÑAS vermutet hat²⁹⁶,

läßt sich m. E. nicht sicher beantworten. Die ältesten archäologischen Zeugnisse auf den *insulae Siccae* datieren in die Zeit um 3500 v. Chr., die Präsenz der Römer wird durch diverse Funde, etwa Keramik und einen Goldring aus dem 2. Jh. n. Chr., dokumentiert.²⁹⁷ Heiligtümer konnten jedenfalls bis jetzt keine nachgewiesen werden.

68 T 18 Ptolemaios *Geographia* 2, 7,9 [2, 7,11]

p. 200 STÜCKELBERGER – GRASSHOFF:

Καδοῦργοι καὶ πόλις Δουήονα

Es handelt sich hier offensichtlich um eine Verschreibung oder Entstellung von richtig Δησιούονα oder Διούονα, dem Namen der wichtigsten Stadt der *Cadurci*. Ursprünglich bezeichnete *Devona/Divona* die Quelle Fontaine des Chartreux, in der Folge dann die Stadt selbst

| Die Cadurci mit der Stadt Divona [= Cahors]

(*Divona Cadurcorum*), was im heutigen Stadtnamen Cahors (départ. Lot) noch fortlebt.²⁹⁸ Für die Etymologie von *Devona/Divona* (,die Göttliche‘, ,die Göttin‘) siehe die Ausführungen zu Ausonius (ordo urbium nobilium 20,158–172 [107 T 3]).

68 T 19 Ptolemaios *Geographia* 2, 7,12 [2, 7,19]

p. 200 STÜCKELBERGER – GRASSHOFF:

μῆρος τῶν Ἀρουέρνων, ἐν οἷς πόλις Αὐγουστονέμετον

Augustonemetum, die wichtigste Stadt der *Arverni*, ist einer der antiken Namen des heutigen Clermont-Ferrand (départ. Puy-de-Dôme). Der ON, eine hybride Bildung²⁹⁹ aus lat. *Augustus* und gall. *nemeton*, das heißt ‚Heiligtum des Augustus‘, ist uns literarisch sonst nur noch in der Tabula Peutingeriana und im sogenannten *lexicon Tironianum* überliefert.³⁰⁰ Für *nemeton* als Zweitglied in

| ... ein Teil der Arverner, bei denen die Stadt Augustonemetum [= Clermont-Ferrand] liegt.

komponierten ONN vergleiche *Vernetum* im Itinerarium Antonini (477, 5 [90 T 6]; 479, 2 und bei Venantius Fortunatus (carm. 1, 9,9 f.)). Die Stadt hieß später einfach *Arverni* oder *civitas Arvernorum*.³⁰¹ Joshua WHATMOUGH vermutete, daß *Augustonemetum* nur eine Übersetzung oder Umbenennung für ein älteres *Vernetum* wäre,³⁰² was zwar nicht beweisbar, jedoch durchaus möglich ist,

²⁹⁵ S. dazu die Detailkarte auf <http://reddeparquesnacionales.mma.es/en/parques/cies/pdf/mapaCies.pdf> (03.08.2010).

²⁹⁶ BRAÑAS (2000) 98: „De feito, coñecemos polas fontes (Ptolomeo II 6,73) a existencia no nosa xeografía de varias illas próximas ó litoral denominadas «dos Deuses» que, segundo Plinio (*HN* IV 119), tamén as chamaban Afortunadas. Este dato ou ben reflicte a existencia de santuarios nesas illas, ou ben evoca a localización ultramarina do paraíso nas crenzas indíxenas.“ – Die Gleichsetzung der ‚Götterinseln‘ mit den *insulae Fortunatae* bei Plinius dürfte freilich, wie oben bereits vermerkt, auf einem Irrtum beruhen. – Bereits PISANI (1971) 446 nennt die vorliegende Stelle unter den Belegen für heilige Inseln bei den Kelten.

²⁹⁷ S. dazu http://es.wikipedia.org/wiki/Islas_C%C3%ADes (03.08.2010).

²⁹⁸ S. dazu HOLDER I 1275, Maximilian IHM, Divona (2.), RE V.1 (1903) 1241, DAUZAT – ROSTAING (1963) 130, RIVET – SMITH (1979) 338, BOURGEOIS (1991/92) I 23, Eckart OLSHAUSEN, Divona, DNP III (1997) 719, Joaquín GORROCHATAGUI, Establishment and analysis of Celtic toponyms in Aquitania and the Pyrenees, in: DE HOZ ET AL. [2005] 153–172, spez. 168.

²⁹⁹ Vergleichbar den ONN *Augustodunum* (Autun), *Augustodurum* (Bayeux), *Augustomagus* (Senlis), *Augustoritum* (Limoges) oder *Caesaromagus* (Beauvais) und *Caesarodunum* (Tours), s. dazu LAMBERT (1997) 38 f., MARCO SIMÓN [2007a] 99.

³⁰⁰ HOLDER I 291 für die lit., aber auch epigr. Evidenz, s. weiters Maximilian IHM, Augustonemetum, RE II.2 (1896) 2368 f., S I (1903) 228, MARCO SIMÓN (1988b) 319, KRUTA (2000a) 440, DELAMARRE (2001) 197 f. = (2003) 233 f.

³⁰¹ Maximilian IHM, Augustonemetum, RE II.2 (1896) 2369.

³⁰² WHATMOUGH (1970) 477 f.

wenn man bedenkt, daß die eigentliche und ursprüngliche Bedeutung des Adjektivs *augustus* ‚erhaben‘, ‚heilig‘ war. Für FRANCISCO MARCO SIMÓN ist der Stadtname „una

buena muestra de la vinculación del culto imperial por parte de los romanos con la vieja noción del santuario céltico“³⁰³.

68 T 20 [?] Ptolemaios *Geographia* 2, 7,13 [2, 7,22]

p. 202 STÜCKELBERGER – GRASSHOFF:

συνάπτοντες δὲ τῇ Πυρρήνῃ (τῷ ὄρει) Κομουμένοι (Κοτουενοὶ) καὶ πόλιν αὐτῶν Λούγδουνον [κολωνία].

Bei der hier genannten Stadt handelt es sich um *Lugdunum Convenarum*, das heutige Saint-Bertrand-de-Comminges (départ. Haute-Garonne). Der ON ist in der antiken Literatur mehrfach und auch schon vor Ptolemaios belegt, dessen Zeugnis hier stellvertretend für alle anderen angeführt sei.³⁰⁵ Ihren modernen Namen hat die kleine Gemeinde vom Heiligen Bertrand (1073–1123), dem Bischof und zweiten Erbauer der Kathedrale Notre-Dame de Saint-Bertrand-de-Comminges, erhalten. Das antike Toponym lebt aber noch in der Mont-Laü genannten Erhebung im Nordwesten von Saint-Bertrand fort.³⁰⁶ Die *urbs* der *Convenae* ist eine der zahlreichen *Lug(u)dunum* genannten Ortschaften, die es im keltischen Siedlungsgebiet gegeben hat.³⁰⁷

An die Pyrenäen grenzen die Convenae mit ihrer Stadt Lugdunum, [eine Kolonie]³⁰⁴.

Die meisten davon sind erst in mittelalterlichen Quellen bezeugt oder aus modernen ONN-Formen erschlossen. Antik belegt sind neben dem berühmtesten *Lug(u)dunum* (j. Lyon) auch noch *Lug(u)dunum Batavorum* (bei Katwijk aan Zee/NL, s. dazu Ptol. geogr. 2, 9,1 [68 T 21]), eine *Lugunduno* genannte *civitas* im nördlichen England (Geogr. Rav. 5, 31 = p. 107,17 SCHNETZ [153 T 3]) und ein umstrittenes Λουγίδουνον in der *Germania magna* (Ptol. geogr. 2, 11,13 [68 T 24]). Ob es sich bei *Lugdunum* um einen vom GN *Lugus* abgeleiteten ON (‚Festung des *Lugus*‘) handelt, ist Gegenstand langanhaltender Kontroversen, auf die im Kommentar zu Pseudo-Plutarchos (de fluv. 6,1–4 [78 T 2]) näher eingegangen wird.³⁰⁸

68 T 21 [?] Ptolemaios *Geographia* 2, 9,1 [2, 9,4]

p. 208 STÜCKELBERGER – GRASSHOFF:

Βαταυῶν· Λουγόδινον³⁰⁹

Dieser erstmals bei Ptolemaios bezeugte Ort ist auch im Itinerarium Antonini als Ausgangspunkt (*caput Germaniarum*) der Route nach *Argentorate* genannt und findet sich in der Tabula Peutingeriana unterhalb der Mündung

| Im Gebiet der Bataver: Lugodinum [= Lugudunum]

des alten Rheins verzeichnet.³¹⁰ Das *Lug(u)dunum* der Bataver wird von der aktuellen Forschung mit der römischen Siedlung bei Katwijk aan Zee, einer an der ehemaligen Rheinmündung gelegenen Stadt in der niederländischen

³⁰³ MARCO SIMÓN (1993c) 167; vgl. auch MARCO SIMÓN [2010a] 154.

³⁰⁴ Nach Alfred STÜCKELBERGER – Gerd GRASSHOFF (Hgg.), Klaudios Ptolemaios, Handbuch der Geographie, Basel 2006, 203 A. 160 beruht die Bezeichnung als Kolonie vermutlich auf einer Verwechslung mit Lyon, der *colonia Copia Claudia Augusta Lugudunum*.

³⁰⁵ Die Belege sind zusammengestellt bei HOLDER II 341 f., zu *Lugdunum Convenarum* vgl. auch LOTH (1914) 205 + A. 1, CRAMER (1927) 1723 f., GUYONVARCH (1963b) 371 (Nr. 11), Pierre-Yves LAMBERT, The place names of the *Lugdunensis* [Λουγδουνησία] (Ptolemy II 8), in: DE HOZ ET AL. [2005]

215–251, spez. 245, LACROIX [2007] 157 f., 160, 162.

³⁰⁶ LACROIX [2007] 157 f., 160, 162.

³⁰⁷ S. dazu das „Répertoire des toponymes en *LVGDIVNM*“ von GUYONVARCH (1963b) 368–376.

³⁰⁸ Vgl. auch den Kommentar zu Caes. bell. Gall. 6, 17,1 [23 T 16].

³⁰⁹ Alfred STÜCKELBERGER – Gerd GRASSHOFF (Hgg.), Klaudios Ptolemaios, Handbuch der Geographie, Basel 2006, 208 haben die Lesart des codex Vaticanus Graecus 191 in ihren Text aufgenommen, alle anderen Hss. haben Λουγόδεινον Βαταυῶν.

³¹⁰ Itin. Ant. 368, 3 f. = p. 56 CUNTZ: *a Lugduno, caput Germaniarum, Argentorate*; Tab. Peut. I 1/2 o: *Lugduno*.

Provinz Südholland, identifiziert.³¹¹ Unrichtig ist jedenfalls die Gleichsetzung mit Leiden (Leyden), die sich in der älteren wie auch jüngeren Literatur wiederholt findet.³¹² Die lat. Bezeichnung *Lugdunum Batavorum* hat sich die im 11. Jh. n. Chr. entstandene Siedlung Leiden erst im Mittelalter beigelegt. Das *Lugdunum* im Gebiet der Bataver zählt jedenfalls zu den über zwanzig Orten dieses Namens, die in antiken oder mittelalterlichen Quellen belegt sind oder aus modernen ON abgeleitet werden können.³¹³ Außer dem

prominentesten *Lug(u)dunum*, dem heutigen Lyon, sind bei antiken Autoren überliefert: *Lugdunum Convenarum* (j. Saint-Bertrand-de-Comminges, vgl. Ptol. geogr. 2, 7,13 [68 T 20]), eine *Lugunduno* genannte *civitas* im nördlichen England (Geogr. Rav. 5, 31 = p. 107,17 SCHNETZ [153 T 3]) und ein umstrittenes Λουγίδουνον in der *Germania magna* (Ptol. geogr. 2, 11,13 [68 T 24]). Zur kontrovers diskutierten Etymologie des Toponyms vergleiche die Ausführungen im Kommentar zu Pseudo-Plutarchos (de fluv. 6,1–4 [78 T 2]).

68 T 22 Ptolemaios *Geographia* 2, 9,4 [2, 9,7]

p. 210 STÜCKELBERGER – GRASSHOFF:

Ἀτριβάτιοι, ὧν πόλις Νεμετακόν

Dieser ON wird später noch mehrmals im Itinerarium Antonini (377, 8: *Nemetacum*; vgl. 378, 10; 379, 2; 379, 9) und in der Tabula Peutingeriana (*Nemetaco*) genannt. In der Notitia Dignitatum (occ. 42, 409) wird ein *praefectus laetorum Batavorum Nemetacentium, Atrabatis Belgicae secundae* angeführt. Inschriftlich besitzen wir vom ON durch einen Meilenstein aus Tongern Kenntnis. *Nemetacum* lag in der *Belgica* und entspricht

| Atrebatens, deren Stadt Nemetacum [= Arras]

dem modernen Arras (départ. Pas-de-Calais). Es handelt sich hier um einen mit gall. *nemeton* komponierten ON, vergleichbar *Nemetocenna* (Hirt. bell. Gall. 8, 46,6 [23 T 34]; vgl. 8, 52,1) oder *Nemetobriga* (s. Ptol. 2, 6,36 [68 T 13]), der ursprünglich ‚das zum *nemeton* gehörige Land‘ bedeuten soll. Nach HOLDER wird auch der moderne Stadtname Namptey (départ. Somme) auf *Nemetacum* zurückgeführt.³¹⁴

68 T 23 [F ?] Ptolemaios *Geographia* 2, 10,1 [2, 10,2]

p. 214 STÜCKELBERGER – GRASSHOFF = ZWICKER 70:

τὴν δὲ πρὸς μεσημβρίαν πλευρὰν ὀρίζει τὸ τε λοιπὸν τῆς Πυρηγνῆς τὸ ἀπὸ τῆς Ἀκουϊτανίας μέχρι τῆς ἐπὶ τὴν καθ' ἡμᾶς θάλασσαν ἀκρωρείας, ἐφ' ἧς τὸ Ἀφροδίσιον ἱερόν.

Zu diesem Heiligtum der *Aphrodite*, das auf dem Kap Béar am Ostende der Pyrenäenkette lokalisiert wird und

Die südliche Seite [der Narbonensis] begrenzt der Rest der Pyrenäen von Aquitanien bis zur Bergspitze im Mittelmeer, auf welchem das Heiligtum der Aphrodite steht.

für die römerzeitliche Schifffahrt die Grenze zwischen Gallien und Hispanien markierte, siehe den Kommentar

³¹¹ Dazu und zum archäologischen Befund s. ausführlicher Michael ERDRICH, *Lugdunum Batavorum*, RGA XIX (2001) 29 f.; vgl. Bernd LÖHBERG, Das „Itinerarium provinciarum Antonini Augusti“. Ein kaiserzeitliches Straßenverzeichnis des Römischen Reiches. Überlieferung, Strecken, Kommentare, Karten, 2 Bde., Leipzig 2006, I 275, II Karte 10.3.

³¹² S. dazu die Kritik bei CRAMER (1927) 1724, vgl. Gerhard RASCH, *Antike geographische Namen nördlich der Alpen*. Mit einem Beitrag von Hermann REICHERT, „Germanien in der Sicht des Ptolemaios“, herausgegeben von Stefan ZIMMER unter Mitwirkung von Hasso HEILAND (= Ergänzungsbände zum RGA 47), Berlin-New York 2005, 65, 136. – Die Identifikation mit Leiden findet sich etwa bei GUYONVAREC'H (1963b) 375,

Ekkehard WEBER, *Tabula Peutingeriana (Codex Vindobensis 324)*, Kommentar, Graz 1976, 55, STÜCKELBERGER – GRASSHOFF, a.a.O. 209.

³¹³ S. dazu das „Répertoire des toponymes en *LVGDVNVM*“ von GUYONVAREC'H (1963b) 368–376.

³¹⁴ S. HOLDER II 708 für die Quellen, wo auch eine andere Etymologie von D'ARBOIS DE JUBAINVILLE referiert wird, demzufolge der ON vom PN **Nemet-ākos* ‚Sohn des Nemetos‘ abzuleiten sei. So werden freilich keine Patronymika gebildet. S. auch Ernst HONIGMANN, *Nemetacum*, RE XVI.2 (1935) 2381 f., SCHMIDT (1958) 50, Hans KRAHE, BNF 10 (1959) 4 A. 13, GUYONVAREC'H (1960b) 193, BILLY (1993) 112, DELAMARRE (2001) 197 f. = (2003) 233 f., DEMANDT (2002) 6, MAIER (2003b) 26, 76.

zu Strabon (Geogr. 4, 1,3 [37 T 4]). Wie ich dort ausführlicher dargelegt habe, handelt es sich bei *Aphrodite* wohl um die *interpretatio graeca* einer einheimischen Göttin,

die ich allerdings nicht dem keltischen, sondern eher dem iberischen oder dem phönikischen Pantheon zuordnen möchte.³¹⁵

68 T 24 [?] Ptolemaios *Geographia* 2, 11,13 [2, 11,28]

p. 232 STÜCKELBERGER – GRASSHOFF:

Λουγίδουον³¹⁶

Ptolemaios hat Germanien in vier Breitenzonen eingeteilt. In der zweiten dieser κλίματα führt er insgesamt 29 Städte an, unter denen sich an 22. Stelle das sonst nicht bezeugte Λουγίδουον findet. Eine Lokalisierung des Ortes ist wie bei vielen anderen der von Ptolemaios für Germanien genannten nicht möglich.³¹⁷ Ohne hinreichende Grundlage sind jedenfalls die älteren Vorschläge, Λουγίδουον mit der niederschlesischen Stadt Legnica (deutsch Liegnitz) im heutigen Südwestpolen³¹⁸ oder mit Lügde bei Pyrmont³¹⁹ (Kreis Lippe, Nordrhein-Westfalen) zu identifizieren. Für Alfred FRANKE ist die Stadt eher im östlichen Böhmen als in Schlesien zu suchen.³²⁰ Gegen die Bemühungen einer genauen Lokalisierung spricht aber noch ein anderer Umstand, den es nach FRANKE zu bedenken gilt: „[D]a ferner dieser Ort von Ptolemaios zwischen Elbe und Oder angesetzt wird, in einer Gegend, von der Ptolemaios am wenigsten sichere Kenntnis hat, so wird dieser Name wohl nur fälschlicherweise hierher aus einer anderen Gegend gesetzt worden sein [...]. Er ist also bei Ptolemaios als Mißverständnis an dieser

| Lugidunum

Stelle zu streichen, zumal da auch in der Angabe der Längengrade ein Irrtum vorzuliegen scheint.“³²¹ In jedem Fall ist Λουγίδουον ein zweifelsfrei keltischer Siedlungsname, wie allein das Zweitglied (gall. **dūnon*, latinisiert *dūnum*) zeigt. Höchstwahrscheinlich verbirgt sich hinter der Form Λουγίδουον ein weiteres *Lugudunum*. Der Ort in Germanien zählt demnach zu den über zwanzig Plätzen dieses Namens, die in antiken oder mittelalterlichen Quellen belegt sind oder aus modernen ONN abgeleitet werden können.³²² In antiken Quellen bezeugt sind neben der *colonia Copia Claudia Augusta Lugudunum* (j. Lyon) noch folgende Städte: *Lugdunum Convenarum* (j. Saint-Bertrand-de-Comminges, vgl. Ptol. geogr. 2, 7,13 [68 T 20]), *Lugdunum Batavorum* (bei Katwijk aan Zee/NL, s. dazu Ptol. geogr. 2, 9,1 [68 T 21]) und eine *Lugunduno* genannte *civitas* im nördlichen England (Geogr. Rav. 5, 31 = p. 107,17 SCHNETZ [153 T 3]). Für die kontrovers diskutierte Etymologie des Toponyms sei auf die Ausführungen im Kommentar zu Pseudo-Plutarchos (de fluv. 6,1–4 [78 T 2]) verwiesen.

³¹⁵ Das Testimonium des Ptolemaios findet bei mir nur Berücksichtigung, da es ZWICKER in seine Sammlung aufgenommen hat. In dessen Gefolge verweisen auch CLEMEN (1941/42) 123 + A. 12 und PISANI (1971) 437, 446 auf vorliegende Stelle als Beleg für eine keltische *Aphrodite*.

³¹⁶ So lautet die sicher richtige Lesart des codex Vaticanus Graecus 191, alle anderen Hss. haben die in griechischer Unciale leicht erklärliche Verschreibung Λουτίδουον.

³¹⁷ Zu diesem komplexen Problem, auf das ich hier nicht eingehen kann, s. Hermann REICHERT, Ptolemäus, RGA XXIII (2003) 567–597 und Hermann REICHERT, in: Gerhard RASCH, Antike geographische Namen nördlich der Alpen. Mit einem Beitrag von Hermann REICHERT, „Germanien in der Sicht des Ptolemaios“, herausgegeben von Stefan ZIMMER unter Mitwirkung von Hasso HEILAND (= Ergänzungsbände zum RGA 47), Berlin-New York 2005, 249–284.

³¹⁸ Karl MÜLLER, Claudii Ptolemaei Geographia, Bd. I.1, Paris 1883, 270 app.: „Hodie *Liegnitz*, ut videtur.“ – Dieser Identifikation folgen auch GUYONVARCH (1963b) 375 und SIMSWILLIAMS [2006] 86.

³¹⁹ So HOLDER II 306 mit Fragezeichen, vgl. auch CARIDAD ARIAS (1999) 158.

³²⁰ Alfred FRANKE, Lugidunum, RE XIII.2 (1927) 1715. – Unentschieden ist Gerhard RASCH, Antike geographische Namen nördlich der Alpen. Mit einem Beitrag von Hermann REICHERT, „Germanien in der Sicht des Ptolemaios“, herausgegeben von Stefan ZIMMER unter Mitwirkung von Hasso HEILAND (= Ergänzungsbände zum RGA 47), Berlin-New York 2005, 65: „in Schlesien oder im östlichen Böhmen?“ (ebenso auf S. 136; vgl. auch die Karte auf S. 130).

³²¹ FRANKE, a.a.O. 1715.

³²² S. dazu das „Répertoire des toponymes en *LVGDVNVM*“ von GUYONVARCH (1963b) 368–376.

68 T 25 Ptolemaios *Geographia* 2, 11,14 [2, 11,29]

p. 232 STÜCKELBERGER – GRASSHOFF:

Δηούονα

| Devona

Diese Stadt im inneren Germanien wird von der modernen Forschung mit Dewangen, einem Stadtbezirk von Aachen (Baden-Württemberg), identifiziert.³²³ Zur

Etymologie des ON *Devona* vergleiche die Ausführungen zu Ausonius (*ordo urbium nobilium* 20,158–172 [107 T 3]).

68 T 26 Ptolemaios *Geographia* 3, 7,2 [3, 7,2]

p. 310 STÜCKELBERGER – GRASSHOFF:

Βόρμανον

| Bormanon

Dieser Ort im Gebiet der sarmatischen *Iazyges Metanastai* in *Dacia*, bei Ptolemaios noch einmal erwähnt (geogr. 8, 11,3), wird mit dem heutigen Borszod in Ungarn identifiziert und zum GN *Bormanus* oder dessen Varianten *Bormo*, *Borvo* gestellt. Es dürfte sich um eine ursprünglich keltische Niederlassung handeln, die mit Quellen in

Zusammenhang steht.³²⁴ Vergleichbar dem bei Plinius (nat. hist. 3, 36 [48 T 5]) überlieferten *oppidum Bormani*, dem im Itinerarium Antonini (295, 6 [90 T 2]) genannten *lucus Bormani* oder den bei Cassiodor (var. 10, 29,1 [138 T 2]) belegten *Aquae Bormiae*. Für den GN siehe die Ausführungen zur Pliniusstelle.

³²³ S. dazu HOLDER I 1276, Maximilian IHM, *Divona* (3.), RE V.1 (1903) 1241, RIVET – SMITH (1979) 338, DE BERNARDO STEMPEL (2000) 408, MAIER (2003b) 46 f., 69, Gerhard RASCH, *Antike geographische Namen nördlich der Alpen*. Mit einem Beitrag von Hermann REICHERT, „Germanien in der Sicht des Ptolemaios“, herausgegeben von Stefan ZIMMER unter Mitwirkung von Hasso HEILAND (= Ergänzungsbände zum RGA

47), Berlin-New York 2005, 47, 199, SIMS-WILLIAMS [2006] 71, Patrizia DE BERNARDO STEMPEL, *Celtic Settlements in the South of Germania Magna*, in: GARCÍA ALONSO [2008] 185–195, spez. 187.

³²⁴ HOLDER I 491, Wilhelm TOMASCHEK, *Bormanon*, RE III.1 (1897) 732 f., GUYONVARCH (1959) 165, LE ROUX (1959b) 220 f., EVANS (1967) 156, STERCKX (1996) 32 f.